



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

206 (5.5.1922) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-203312](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-203312)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung monatlich ...

Anzeigenpreise: Die kleine Zeile Nr. 6. — anom. Nr. 7. —

Beilagen: Der Sport v. Sonntag, Aus der Welt der Technik, Gesetz, Recht, Mannh. Frauen-Zeitung, Mannh. Musik-Zeitung, Bildung u. Unterhaltung, Feld u. Garten, Wandern u. Reisen.

Genueser Auswirkungen.

Von Legationsrat Frhr. v. Rheinbaben, M. d. R.

In der Periode, die der „Genueser Aktion“ vorangegangen ist, habe ich folgende Stellungnahme der deutschen Politik be-
antwortet: Die kommende europäische Konferenz wird weder eine Frage über Leben und Sterben des deutschen Volkes sein, noch etwa bereits die letzte Zusammenkunft von Nationen zur Heilung der Schäden des Weltkrieges. Trotzdem haben wir ein Interesse, nach Genua zu gehen; wir müssen die Delegierten richtig aussuchen und die deutschen Forderungen so kräftig vertreten wie möglich; wir müssen wieder anknüpfen, wo der Krieg die Beziehungen erkalten ließ oder ganz zerriß; wir müssen die von Herrn Poincaré verbottene Reparationsfrage, wenn nicht direkt so indirekt, bei jeder Gelegenheit als das bezeichnen, was sie ist, nämlich die Wurzel alles Übels auch außerhalb der deutschen Grenzen, ohne deren Ausrottung keine Genesung kommen kann. Wir sind uns andererseits darüber klar, daß die Lösung der Reparationsfrage, und sei es auch nur eine vorläufige, auf Wegen außerhalb Genua gesucht werden muß; Rußland gegenüber steht die direkte Verständigung im Vordergrund und die deutsche Politik darf keinesfalls in Genua Bindungen eingehen, die solcher Politik hinderlich in den Weg legen. Noch ist trotz erneuter fröhlicher Aufspaltung der Konferenz der Augenblick nicht gekommen, endgültige Urteile über ihr Ergebnis auszusprechen. Von Genua her werden wir immer wieder ermahnt, in unserem stete Zurückhaltung zu üben und der deutschen Delegation ihre so schwere Aufgabe nicht durch vorzeitige Kritik zu erschweren. In dieser Einsicht hat auch das Parlament sich verhalten und aus solchen Überlegungen heraus soll diese kurze Betrachtung nur einige wesentliche Gesichtspunkte herausheben, die als Unterlage für unsere allgemeine Einstellung in diesen Tagen gebrauchen.

Allen voran: Die Konferenz von Genua hat sich keineswegs auf die Diskussion wirtschaftlicher Probleme und Zusammenhänge beschränkt — sie ist eine ausgesprochen politische Konferenz geworden und bedeutet heute ein Ereignis, das für die weitere Orientierung der europäischen und vielleicht auch der Weltmächte maßgebend sein wird.

Im Großen und Ganzen wird man anerkennen müssen, daß die deutsche Delegation bisher im Sinne der vor ihrer Abreise aufgestellten Forderungen tätig gewesen ist. Im Vordergrund unseres Urteils und unserer Stellungnahme steht dabei der deutsch-russische Vertrag vom Ostermontag. Damals raste im Auslande ein Sturm der Entrüstung — heute hat er sich zum allergrößten Teil wieder gelegt. Die erste klare aktive Tat deutscher Außenpolitik ist erfolgt und wird und muß von allen denen begrüßt und gerechtfertigt werden, die einer solchen Politik sehr sehr und grundsätzlich das Wort geredet haben. Man hat und wiederholt es so oft: In der Politik entscheidet letzten Endes immer der Erfolg. Sicherlich wird es auch in diesem Falle so sein. Trotzdem wäre der ein Schwächling oder ein politischer Janitor, der jedesmal erst den Erfolg abwarten oder wenigstens wittern will, ehe er sein Urteil abgibt oder die Verantwortung dafür übernimmt. Ich zweifle nicht daran, daß es der deutschen Delegation möglich sein wird, nach ihrer Rückkehr in die Heimat noch einmal ausführlich die ungeheure Gefahr nachzuweisen, die unmittelbar vor unseren Augen in einer direkten Verständigung der Entente mit Rußland lag. Gerade die weitere Entwicklung der entente-russischen Verhandlungen zeigt klar und deutlich, daß jene Verständigung damals zunächst einzig und allein wiederum auf Kosten Deutschlands (Reparation Deutschlands nach Artikel 116 Friedensvertrag) erfolgen konnte, indem man die anderen schwierigen Fragen auf später hinausgeschob. Die deutsche Politik hat diesmal, richtig beraten und richtig gehandelt, von einsichtigen Sachverständigen, sich rechtzeitig zur Tat aufgerafft und die Pläne der Entente durchkreuzt. Sie hat also die Forderung verwirklicht, die ich und viele meiner politischen Freunde, zuletzt der Führer der Partei im Auftrag der Fraktion im Reichstage, aufgestellt haben: Ausbannung der direkten deutsch-russischen Beziehungen als zwingende Folge der Schicksalsgemeinschaft nach dem Weltkriege. So wurde die Gefahr der völligen Entfremdung Deutschlands von Rußland und einer, trotz Polen, zukünftigen freien Entwicklung im Osten die Wege geebnet. Alles französische Gerede von geheimen militärischen Klauseln ist törichtes Geschwätz und nur erfunden, um die eigenen brutalen und imperialistischen Pläne zu verhüllen. Die deutsche hier und da auftauchende Kritik hinsichtlich falschen Zeitpunktes des Vertragsabschlusses ist abwegig, wie sich in Zukunft immer deutlicher erweisen wird. Die Bedenken schließlich, daß durch den deutsch-russischen Vertrag die angeblich „erfolgsversprechenden“ Vorbereitungen einer Anleihe oder sonstigen Hilfe verzögert werden seien, kommen aus einem Lager, das höchst verdächtig ist und schwere Irrtümer in außenpolitischer Hinsicht wiederholt beging. Auch hierüber wird bald größere Klarheit herrschen.

Noch immer ist es ungewiß, ob sich eine gemeinsame Einigung mit den Russen erzielen lassen oder ob nicht vielmehr die Entwicklung dahin führen wird, daß infolge des französischen Widerstandes England, Italien und dann einzelne kleinere Staaten den Weg der direkten und Einzelverhandlung mit Rußland beschreiten werden. Jedenfalls — und das wollen wir heute festhalten — hat der deutsch-russische Vertrag nur Folge, daß alle schließlich von Rußland gemachten Zugeständnisse in der Frage des Privatkapitalismus automatisch auch Deutschland gewährt werden müssen. Die deutschen Vertreter in den Wirtschafts- und Finanzkommissionen arbeiten brav und halten lange Reden, die diesen Richtigen enthalten. Demgegenüber wurde unangenehm be-

richtet, daß ein hervorragender englischer Finanzmann sich dahin geäußert habe, das positive praktische Resultat dieser Beratungen ließe sich in einziges Wort zusammenfassen, nämlich das Wort „Nichts“. Für uns — und damit komme ich nochmals auf die anfangs aufgestellten Forderungen und Voraussetzungen zurück — können also, wie vorauszuhaben war, diese Verhandlungen sicher nicht in absehbarer Zeit Hilfe für die so schnell wachsende innere Not und Teuerung bringen. Der Stichtag des 31. Mai naht, Herr Poincaré hat seine Drohhede gehalten, am 15. Mai sollen wir weitere 50 Goldmillionen in bar zahlen. Als letzte Hoffnung bleiben die in den nächsten Tagen beginnenden Finanzbesprechungen in Paris über die Frage einer internationalen Anleihe, an denen bekanntlich auch ein amerikanischer Finanzmann teilnimmt. Ich sehe in einer solchen Anleihe die einzige Möglichkeit einer nachmaligen Einigung der englischen und französischen Politik gegenüber Deutschland. Bekanntlich die Anleihe nicht bezw. werden noch im Laufe des Monats Mai die Voraussetzungen dafür nicht günstiger als heute, dann muß Poincaré seine Drohungen ausführen oder selbst von seinem Platz zurücktreten.

Nach Erledigung der russischen Frage, sofern sie überhaupt in Genua erledigt werden kann bezw. erledigt werden soll, soll das Projekt des englischen Ministerpräsidenten über die „Treuga Dei“, d. h. den zehnjährigen „Frieden“ in Europa zur Verhandlung gelangen. Das ist neben der französischen Drohung für den 31. Mai die zweite ungeheure Gefahr, die augenblicklich dem deutschen Volke droht. Alles, was wir darüber gehört haben, deutet vorläufig daraufhin, daß man von uns verlangt wird, die unendlichen Grenzen des Versailler Vertrages in irgendeiner Form erneut anzuerkennen und daß andererseits Frankreich, was möglich mit Polen und der Tschecho-Slowakei im Bunde, sich die angebliche Berechtigung zu Sanktionen nicht nehmen lassen will. Es wird also sehr bald zu einer erneuten stärksten Krisis kommen müssen, denn in dieser Frage wird man wohl nicht lange verhandeln können, ohne Deutschland hinauszuziehen und Deutschlands Vertreter können nach dem Willen der großen Mehrheit des Volkes einen solchen Pakt nie und nimmer gegenzeichnen.

Das Wesentliche dieser Gedankengänge ist wohl auch manchem verantwortlichen Staatsmann außerhalb Deutschlands klar und ebenso die verhängnisvollen Folgen, die aus einer falschen Lösung entspringen müssen. Herr Lloyd George bemüht sich, noch vor dem Verfalltag des 31. Mai eine Sonderkonferenz der Signatarmächte des Versailler Vertrages in oder nahe bei Genua zustande zu bringen. Herr Poincaré sträubt sich. Auch hierüber werden wir bald wissen, woran wir sind. So wird die scheinbare Ruhe des deutschen politischen Lebens in kürzester Frist schweren politischen Kämpfen weichen. Die Welt draußen hat sich seit dem Tage des Ultimatus vor einem Jahre sichtlich geändert. Die Konferenz von Genua hat einen großen Teil dieser Änderungen deutlich sichtbar gemacht und Bewegung im höchsten politischen und wirtschaftlichen Sinne wird letzten Endes von ihr ausgehen. Alles kommt darauf an, daß diese Bewegung uns nicht verfehlt, sondern in der Richtung der Befreiung von unendlichen Lasten ausgenutzt wird!

Die Note der Reparationskommission zum Rapallovertrag.

BB. Berlin, 4. Mai. Die Reparationskommission hat an die deutsche Regierung folgende Note gerichtet: Die Reparationskommission beehrt sich, den Empfang des Schreibens der deutschen Regierung vom 29. April 1922 zu bestätigen, in welchem der offizielle Text des Vertrages von Rapallo entsprechend dem Wunsche der Kommission vom 20. April mitgeteilt wurde. Nach einer ersten Prüfung und unter Vorbehalt aller weiteren Bemerkungen, welche später vorgebracht werden können, wünscht die Kommission schon jetzt nachstehendes auszuführen:

1. Im Artikel 2 des Vertrages von Rapallo verzichtet die deutsche Regierung auf alle Ansprüche bezüglich der Anwendung von Gesetzen und Maßnahmen der Sowjetrepublik, welche deutsche Reichsangehörige, ihre privaten Rechte, Rechte des Reiches oder die deutschen Länder betreffen haben. Dieser in allgemeinen Wendungen ausgedrückte Verzicht enthält weder eine Einschränkung noch einen Vorbehalt. Die Reparationskommission bemerkt dabei, daß die deutsche Regierung nicht auf Rechte verzichtet kann, welche von dieser Regierung auf die Reparationskommission gemäß Artikel 260 des Vertrages von Versailles übertragen worden sind oder übertragen werden müssen. Die Kommission nimmt an, daß dies nicht die Absicht der deutschen Regierung und der Sowjetrepublik gewesen ist. Um aber jeden Zweifel in dieser Beziehung auszuschließen, bittet die Reparationskommission die deutsche Regierung, ihr dies zu bestätigen.

2. Der Verzicht in Artikel 2, so, wie er dort ausgedrückt ist, scheint der Reparationskommission sowohl auf die Rechte des Reiches und der deutschen Länder wie auf die Rechte der Reichsangehöriger Anwendung zu finden. Unter Bezug auf Artikel 248 des Versailler Vertrages wünscht die Reparationskommission, eine vollständige Angabe der Rechte des Reiches und der deutschen Länder zu erhalten, die den Gegenstand eines Verzichts bilden könnten, sowie der Gründe, aus denen die Zustimmung der Kommission nicht vorher eingeholt worden ist.

3. Angesichts der Tatsache, daß der Vertrag abgeschlossen wurde, ohne daß die Ansicht der Kommission vorher eingeholt worden wäre, und mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Schreibens der Reparationskommission vom 21. März 1922 glaubt sich die Kommission zu der Annahme berechtigt, daß für das Budget des Reiches keine neue Belastung infolge des Vertrages geplant ist, sei es beispielsweise durch Entschädigungen an deutsche Reichsangehörige wegen ihrer Rechte und Interessen in Rußland, auf welche sich der Verzicht erstreckt, sei es durch Garantien und Subventionen im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Einrichtungen, deren Gewährung zum Zwecke der Beteiligung am Wiederaufbau Rußlands in Aussicht genommen ist. Die Kommission wäre für ausdrückliche Versicherungen über diesen Standpunkt dankbar.

4. Bei voller Anerkennung der Anstrengungen, die die deutsche Regierung zur Wirtuierung am wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands und der Wiederherstellung normaler Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Deutschland zu machen beabsichtigt, hält es die Kommission doch für ihre Pflicht, darüber zu wachen, daß alle möglichen Garantien geschaffen werden, damit nicht die von Deutschland in dieser Hinsicht übernommenen Verpflichtungen die ordnungsmäßige Ausführung der Verpflichtungen beeinträchtigen, die der Vertrag von Versailles ihm gegenüber den Alliierten auferlegt hat.

Die Kommission behält sich demnach das Recht vor, von Zeit zu Zeit die Wirkungen zu prüfen, die sich aus der Durchführung des Vertrages von Rapallo ergeben und alle Maßnahmen zu treffen, welche die Verhältnisse wünschenswert erscheinen lassen sollten, um ihre Vorrechte und die Interessen der gesamten Mächte zu schützen. Es wird sich darauf hingewiesen, daß die Kommission in dem gegenwärtigen Schreiben sich auf die Behandlung von Fragen praktischer Art beschränkt hat, welche unmittelbar zu ihrer Zuständigkeit gehört haben. Ueber diese Zuständigkeit würde es offenbar hinausgehen, sich mit besonderen Fragen zu beschäftigen, welche die außerhalb der Kompetenz der Kommission liegenden Bestimmungen des Vertrages von Versailles betreffen, sowie mit allgemeinen Fragen, welche aus dem Wortlaut des Vertrages von Rapallo oder aus den Umständen sich ergeben, unter denen er abgeschlossen worden ist.

Französische Vorbehalte zur Treuga Dei.

Keine Antastung der „Rechte“ aus dem Versailler Vertrag

BB. Paris, 4. Mai. Ueber die heute vormittag stattgefundene Kabinettsitzung verbreitet Havas eine halbamtliche Note, in der gesagt wird, der Kabinettsrat habe einstimmig dem Abschluß eines Paktes, der die Staaten gegen gegenseitigen Angriff sicherstellt, unter der Bedingung angenommen, daß Rußland ihm zustimme. Das ganze Interesse des neuen diplomatischen Aktes besteht tatsächlich darin, daß Rußland sich verpflichten werde, seine Nachbarn nicht anzugreifen, und daß es für zehn Jahre als endgültig ansehe, was als territoriales Regime durch den Friedensvertrag von Versailles festgelegt sei, an dem es seinen Anteil genommen habe. Deutschland im Gegenteil sei dadurch, daß es diesen Vertrag unterzeichnet habe, schon verpflichtet, die festgesetzten Grenzen zu respektieren. Der Pakt dürfe dem Recht auf Sanktionen, das die Alliierten aus dem Friedensvertrag von Versailles herleiten, im Falle Deutschland sich einer Nichterfüllung seiner Verpflichtungen schuldig mache, nicht Abbruch tun. Es müßten ferner die großen internationalen Verpflichtungen erfüllt werden, durch die die habsburger und hohenzollern vom Thron entfernt worden seien, sowie auch die Abkommen von Macht zu Macht, beispielsweise das französisch-belgische, das französisch-polnische Abkommen oder das Abkommen, das die kleine Entente binde. Endlich dürften keine anderen Entwaffnungsmassnahmen aufgezogen werden als diejenigen, die Artikel 8 des Völkerbundsstatuts vorsehe. In geeigneter Weise müsse übrigens der neue Vertrag Verpflichtungen sehen, die Artikel 10 des Völkerbundsstatuts vorsehe, indem er gegebenenfalls die Mächte, die wie Deutschland und Rußland dem Völkerbund noch nicht angehören, verpflichte.

BB. Paris, 4. Mai. Ueber den Ministerrat von heute vormittag ist folgende offizielle Communique ausgegeben worden: Der Kabinettsrat ist heute vormittag 10 Uhr unter dem Vorsitz von Ministerpräsident Poincaré im Ministerium des Auswärtigen zusammengetreten. Er hat den in Genua ausgearbeiteten Entwurf des Schlußabkommens geprüft und beschlossen, ihm beizutreten, unter dem Vorbehalt, daß die von Frankreich durch den Vertrag von Versailles erworbenen Rechte darin ausdrücklich anerkannt und garantiert werden. Einige weitere Abänderungen in Einzelheiten werden ebenfalls vorgeschlagen werden. Die Minister treten heute nachmittag 5.30 Uhr von neuem zusammen, um von den letzten aus Genua eingetroffenen Telegrammen Kenntnis zu nehmen.

Die französisch-belgische Gemeinschaft.

BB. Paris, 4. Mai. Die Minister und Unterstaatssekretäre traten heute nachmittag 5.45 Uhr nochmals im Ministerium des Aeußern unter dem Vorsitz Poincares zu einem Kabinettsrat zusammen. Bei Beendigung dieser Sitzung wurde der Presse keine offizielle Mitteilung gemacht. Havas meldet dazu: Im Laufe der Sitzung, die etwas über eine Stunde dauerte, nahm der Kabinettsrat Kenntnis von den letzten aus Brüssel eingelaufenen Telegrammen und prüfte die Haltung, die die französische Delegation in Genua einnehmen soll. Er beschloß, die mit Belgien gleichlaufende Haltung hinsichtlich der Denkschrift an die russische Delegation beizubehalten und den heute vormittag von der französischen Regierung vertretenen Standpunkt über den Garantievertrag auch weiterhin zu vertreten.

BB. Paris, 4. Mai. Ueber die Sitzung der Kommission für auswärtige Angelegenheiten meldet Havas, daß die anwesenden Abgeordneten mit geringen Ausnahmen von Seiten der Extremisten die von der französischen Delegation in Genua befolgte Politik billigten. Die Mehrheit habe sich dem von dem Kabinettsrat gestern Barthou bewiesenen Vertrauen angeschlossen. Die Haltung der französischen Regierung bezüglich des Zusammengehens mit Belgien in der Frage des Memorandums an die Sowjetdelegation wurde mit einigen Vorbehalten des sozialistischen Abg. Sembat vollkommen gebilligt.

Der unzufriedene Tardieu.

BB. Paris, 4. Mai. Andre Tardieu äußert sich in einem Artikel zur Stellungnahme des französischen Kabinetts zu dem Memorandum an Rußland in höchstem Maße unzufrieden. Wir ziehen, sagt er, provisorisch unsere Unterschrift unter ein Schriftstück zurück, an dessen Wahrung wir tätigen An-

teil genommen und das wir gebilligt haben. Wir unterzeichnen nicht, aber wir beteiligen uns an der Lösung, wir stimmen nicht zu, aber wir lassen den Dingen ihren Lauf. Das ist der Geist des Unfins. Allerdings gibt es einen Präzedenzfall. Am 13. August 1921 hat Finanzminister Doumer das Finanzabkommen von Paris paraphiert, gleichzeitig aber hat er wissen lassen, daß die französische Regierung durch diese Unterschrift nicht verpflichtet sei. Gestern abend traf man nun in Paris nur Leute, die ausriefen: Was bedeutet das? Soll man, so schließt Tardieu, nach einem 45stündigen Kaschenden jetzt die Belgier unterstützen? Welches erniedrigende Eingeständnis, welche Leichtfertigkeit und welche unzulängliche Vorbereitung, und wenn man schließlich den Bruch vollzieht, auf welche traurige Art trennen wir uns dann von der Konferenz, nachdem wir so viele ehrenvolle und fruchtbare Möglichkeiten, sie zu verlassen, ausgelassen haben!

Die Konferenz der Signatarmächte.

□ Berlin, 5. Mai. (Von unj. Berl. Büro.) Die englische Presseleitung hat, wie das „Berliner Tageblatt“ zu berichten weiß, gestern abend den Journalisten mitgeteilt, Lloyd George bestehe weiter darauf, daß eine Verammlung der Signatarmächte des Versailler Friedensvertrages noch vor dem 31. Mai in oder bei Genua zur Beschlußfassung über die Reparationsfrage einberufen werde. Nach einer Erklärung von italienischer Seite hat die italienische Regierung sich dem angeschlossen.

Von französischer Seite liegt bei der britischen Delegation keinerlei neue Mitteilungen vor. Man erwartet die Rückkehr Barthous, der neue Instruktionen mitbringt. Lloyd George hatte heute vormittag in der Villa Alberti eine Unterredung mit Lord Birkenhead und Sir Worthington Evans. Die Herren berieten die allgemeine Lage der Konferenz. Später sprachen, wie gemeldet, der Reichkanzler und der deutsche Minister des Auswärtigen bei Lloyd George vor.

Zu dem Memorandum an Rußland.

□ Berlin, 5. Mai. Wie aus Genua gemeldet wird, herrscht unter den Alliierten in der russischen Frage noch immer Krisenstimmung. Rußland werde sich mit einer abschließenden Erklärung nicht beissen, um aus der Situation politischen Nutzen zu ziehen. Sollte die Sowjetdelegation auf das Memorandum schneller antworten, als man erwartet, so sei kaum noch mit einem Offenhalten der Tür zu rechnen.

□ London, 4. Mai. Reuters Sonderberichterstatter meldet aus Genua, es seien Unzeichen dafür vorhanden, daß die Meinungen vorwiegend sei, auch bei einigen mitteleuropäischen Staaten, daß die Sowjetvertreter die Bedingungen der Rächte nicht annehmen werden. Der japanische Botschafter in London, Baron Hanajih, der Mitakabe der japanischen Delegation auf der Genuaer Konferenz ist, erklärte in einer Unterredung mit dem Reuterschen Sonderberichterstatter in Genua, die Konferenz habe ihre Arbeit so gut wie vollbracht. Sehr liege es nur noch an den Russen, ihre Antwort zu erteilen. Wenn Rußland die Bedingungen der Rächte annehme, so würde die Genuaer Konferenz einer der Erfolge der Welt sein. Wenn es die Bedingungen nicht annehme, so würde es zwecklos sein, die Erörterungen fortzusetzen, und die Sowjetvertreter müßten dann die volle Verantwortung übernehmen.

□ Berlin, 5. Mai. (Von unj. Berl. Büro.) Nach einer Genuaer Meldung hätte die französische Delegation gestern dem Duxi d'Orsay mitgeteilt, Lloyd George und Schanzer hätten sich entschlossen, die Sowjetregierung de jure anzuerkennen.

Italiens Stellung zur Konferenz.

□ Berlin, 5. Mai. Nach einer Deutung der „Bos. Ztg.“ aus Genua hat heute vormittag eine Verlesung der italienischen Delegation stattgefunden, von der berichtet wird, daß in ihr die Frage diskutiert wurde, ob die Konferenz von Genua, wenn die belgische und französische Haltung sich nicht ändern sollte, mit Vorteil fortgesetzt werden könne. Die Mehrheit der italienischen Vertreter soll gefonnen sein, auf keinen Fall die einmal gebotene Gelegenheit zu versäumen, die Diskussion mit Rußland zu Ende zu führen.

Die internationale Anleihe.

□ Berlin, 5. Mai. (Von unj. Berl. Büro.) Nach einer Berliner Meldung der „Deutschen Allg. Zeitung“ ist der ursprünglich für den 8. Mai festgesetzte Beginn der internationalen Verhandlungen über die Anleihe für Deutschland nunmehr auf den 23. Mai verschoben worden. Das „Berliner Tageblatt“ läßt sich aus Paris melden, daß zur Vorbereitung dieser Verhandlungen der Reichsfinanzminister Dr. Hermes in der nächsten Woche in Paris erwartet würde. Nach einem Bericht der „D. Z.“ wies Minister Dr. Hermes auch darauf hin, daß Deutschland in der Finanzkommission in Genua eine Reihe von Vorschlägen gemacht habe, die der Kommission so wichtig erschienen seien, daß sie in das offizielle Protokoll der Sitzung aufgenommen worden seien und demnächst veröffentlicht würden. Was die Frage einer internationalen Anleihe anbetreffe, so gab der Minister der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, eine derartige Anleihe im Höchstbetrage von 4 Milliarden aufzunehmen.

Staatssekretär Bergmann in Paris.

□ Berlin, 5. Mai. (Von unj. Berl. Büro.) Verschiedentlich ist in der Presse, auch der französischen, davon die Rede, daß Staatssekretär a. D. Bergmann zu den Verhandlungen mit dem Finanzausschuß der Reparationskommission allerlei Steuerprojekte mitgebracht habe. Die Meldung wird uns an unterrichteten Stellen als durchaus unzutreffend bezeichnet. Nach den Verhandlungen im Reichstage und den bestimmten Erklärungen des Kanzlers müßte es ohnehin als ausgeschlossen gelten, daß die deutsche Regierung noch irgendwelche neue Steuern vorschlagen könnte. Herr Bergmann ist, wie bei dieser Gelegenheit nochmals festgestellt sein mag, nach Paris gekommen, um das ganze Reparationsproblem mit unseren Glaubigen und ehemaligen Kriegsgegnern zu erörtern. Einen Teil davon werden die Anleiheverhandlungen bilden, für die man, wie gestern auch Dr. Hermes in der Besprechung mit den Fraktionsführern erklärte, nunmehr die theoretischen Grundlagen gefunden zu haben glaubt.

Wirth und Rathenau bei Lloyd George.

□ Berlin, 5. Mai. (Von unj. Berl. Büro.) Aus der gestrigen Unterredung Lloyd Georges mit Reichkanzler Dr. Wirth und Außenminister Dr. Rathenau weiß der Berichterstatter des „Vol. Anz.“ noch zu melden, daß diese nach englischen Informationen eine Art von deutschem Schritt gewesen sei. Wirth hätte abreißen wollen und das damit begründet, daß die Konferenz auf ein völlig totes

Gleis geraten sei und seine Anwesenheit in Deutschland mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse unbedingt nötig sei. Daraufhin hätte dann Lloyd George entsprechende Zusicherungen gemacht im Beisein des englischen Kriegeministers und des Vorkanzlers Lord Birkenhead. Lloyd George will nämlich, nach der Rückkehr Barthous eine Zusammenkunft in seinem Beisein mit Wirth und Rathenau veranlassen.

Die Fälschungen Eisners.

Hans Delbrück, der einer reaktionären Gesinnung gewiß nicht verdächtigt werden kann, hat für Eisner das Wort gefunden: „Rein Schurke, aber ein Narr.“ Nach dem Schöffengerichtsprozeß in München, der sich aus einer Pressebeleidigungssache zu einer hochpolitischen Angelegenheit entwickelt hat, scheint das Wort einer anderen Fassung zu bedürfen. Man mag Eisner guten Glauben und Idealismus bis zu einem gewissen Grade zubilligen wollen, das Urteil der Sachverständigen ist derzeit vernichtend, daß man „ein Schurke und ein Narr“ sagen und wechselseitig im einen die Ursache des anderen finden muß.

Wie verhielt sich die Sache? Eisner, vordem ein Alerat ohne sonderliche Bedeutung, ein Schwärmer voll Welt- und Menschheitsbeglückungsbegehr, wurde über Nacht durch die Revolution ein absolutistischer Herr Bayerns, und nun des Regierungsapparates und nun beflissen, nach seiner Art zu regieren. Er hatte in Bern seinen Befehlshaber, Herrn Professor F. W. Förster, der ihm einredete, die Entente erwarte von Deutschland ein offenes Bekenntnis seiner Schuld am Kriege. Eisner ließerte im Ardein des bayerischen Staates und sand den Bericht des bayerischen Gesandten in Berlin aus den entscheidenden Stützen: Ihn und zwei Telephonate veröffentlichte Eisner, aber nicht im Wortlaut. Sondern bearbeitet, gekürzt, besser: verstümmelt; eigentlich: gefälscht. Denn er ließ in der Veröffentlichung alles das weg, was das Bestreben Deutschlands, den europäischen Krieg zu beenden, auf deutliche Weise. Auf dieses Schriftstück berief sich die Entente in ihren Hinweisen auf die deutsche Kriegsschuld. So konnte es geschehen, daß der Prozeß Friedenbach, in dem es rechtlich darum ging, ob Friedenbach der Urheber der Fälschung sei oder nicht, eine Aufrollung der Frage der ganzen Kriegsschuld wurde. Das rechtserhellende die ausführliche Berichterstattung über Verhör und Zeugenvernehmung. Denn wir müssen das Ärgernisse von der deutschen Kriegsschuld zerreihen. Ist doch dieses uns abgepreßte Geständnis, der Schuldige zu sein, die Voraussetzung für das Versailler Diktat. War es, als Clemenceau, Wilson und Lloyd George — nach Eisners Ausspruch „die drei größten Idealisten, die nicht daran denken das deutsche Volk zu vernichten“ — den Frieden formulierten, ist es noch, wie Barthou in Genua, Voltaire in Bar le Duc und Wagner am Rhein es erst unzulänglich auf neue bestätigten. Im so lauter müssen wir es in die Welt hinausrufen, daß dieser Münchner Prozeß vor aller Welt durch eidliche Aussagen erster und glaubwürdiger Männer klargestellt hat, daß es eine Lüge ist, von Deutschland als dem Urheber des Krieges zu sprechen. Die offenkundigen Feststellungen haben die Behauptung von der Friedenspolitik Deutschlands bis zur letzten Stunde gerechtfertigt und Friedenbach, der mit seinem Anwalt Löwenfuß dardun wollte, daß Eisners Fälschungen eigentlich doch das Mächte getroffen hätten, indem sie Deutschland als schuldig hinstellten, müßte erklären, daß auch er die Auffassung von der Allein Schuld Deutschlands nicht mehr habe und zugeben, daß auch Eisner seine Behauptung nicht mehr würde aufrechterhalten können. Aber das Gift hat gewirkt, es wirkt noch heute, wie ein Deutschamerikaner feststellen mußte. In der Tat, dieses Eisnersche Schuldokument war, wie Scheidemann sagte: „Ein Reulenschlag für das deutsche Recht.“

Laut müssen wir aber auch in unser Volk hineinrufen: Was tatest Du und was tust Du, das Ärgernisse von Deutschlands Schuld zu zerreihen? Was tat und was tut Deine Regierung? Wahrlich, es wäre Zeit, sich über die Parteischränken hinweg in dieser alle Deutschen gleichmäßig angehenden Frage zur Einheitsfront zusammenzuschließen; Bürger, Bauer und Arbeiter, von der Rechten bis in die Reihen der Linken dorthin, wo man das Wort Vaterland nicht kennt. Hinweg mit der Lüge! Von hier aus ist das Gebäude des Versailler Friedens auszuwühlen, hier ist sein Fundament. Und hier das Brecheisen einzusetzen, damit das Gebäude ins Wanken kommt, ist unser aller Pflicht. Wir haben nur noch moralische Waffen, um unser Recht zu verteidigen: die gewichtigste und die schärfste ist unsere Einmütigkeit.

Wie nun das Urteil im Beleidigungsprozeß ausfallen mag, ist ganz ohne Belang; ebenso, ob Eisner nur leichtfertig und unverantwortlich, oder böswillig gehandelt hat, ob er wirklich „das größte Vertrauen zur Entente“ hatte oder ob er aus innerpolitischen Gründen des Revolutionärs handelte. Die Sachverständigen sind insgesamt von seiner Absichtslosigkeit bei den Fälschungen nicht unbedingt überzeugt; beachtenswerte Stimmen sprachen sich dahin aus, daß absichtliche und tendenziöse Verfälschungen, also Fälschungen, stattgefunden hätten: Schurke oder Narr? In beiden Fällen: ein namenloses Unglück für Deutschland ist dieser politische Dilettant Eisner gewesen.

Zu der Rolle, die Professor Dr. W. Förster in dieser Sache spielte, schreibt die „Rationalliberale Correspondenz“:

Eine besonders traurige Rolle in der Ärgernisse, die jetzt in München verhandelt wird hat der seitdem bekannte Professor Friedrich Wilhelm Förster gespielt. Den Eisner Ende 1918 zum bayerischen Gesandten in der Schweiz ernannt hatte. Sein Einfluß auf Eisner und seine Verbindung mit Clemenceau auf dem Umweg über den amerikanischen Professor Herron sind zu bekannt, als daß irgendwelche Beschönigungsversuche Herrn Försters jetzt noch daran etwas ändern könnten. In einer Zuschrift an die Völkische Zeitung bestreitet er, die Eisnersche Fälschung direkt veranlaßt zu haben; er habe vielmehr die Eisnerschen Veröffentlichungen erst durch die Zeitung erfahren und er habe ein bayerisches Sondervergehen nicht empfohlen. Das mag wirklich zutreffen, sachlich aber kaum. Försters Berichte über seine Unterredungen mit Herron und dessen Versicherungen über die Möglichkeit, Clemenceau zu beistimmen, haben ohne jeden Zweifel den bayerischen Revolutionsminister Kurt Eisner zu der Überzeugung gebracht, ein räthelloser Eingeständnis Deutschlands von dessen überausgerber moralischer Schuld am Kriege würde die in Paris verhandelten Gewalthaber der feindlichen Mächte milde und verständlich stimmen. Das ist der Grund für die jetzt abermals klar erwiesenen unverständlichen Fälschungen Eisners, die Clemenceau die willkommene Waffe lieferten, um Lloyd George und Wilson von der schweren Schuld Deutschlands zu überzeugen und zu einer Behauptung Deutschlands zu überreden, die sonst nicht erlangt wäre. Wir werden noch länger und schwerer an den Folgen dieser ungeheuerlichen Tat eines überauspannten und verantwortungslosen Dilettantismus zu leiden haben.

Deutsches Reich.

Wiederholte Lüge.

□ Paris, 4. Mai. Die deutsche Botschaft in Paris veröffentlicht durch Dumas folgendes Dementi: Ein Teil der französischen Presse hat auf Grund von Nachrichten aus Würzburg den Wortlaut eines angeblich deutsch-russischen Militärabkommens wieder aufgeführt, das am 8. April 1922 geschlossen worden sein soll. Die deutsche Botschaft ist ermächtigt, diese Nachrichten für von Anfang bis zum Ende erfunden zu erklären und das kategorische Dementi zu wiederholen, das sie am 23. April allen beratenden Gerichten entgegengebracht hat.

Von den Reichsfinanzern.

□ Berlin, 5. Mai. (Preis-Teil.) In der gestrigen Sitzung des Reichsrates hielt Ministerialdirektor Sachs bei der Beratung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung für 22 einen Vortrag, in dem er erklärte, die Reichsregierung glaube aufgrund von neuen Veranschlagungen gegenüber den vorjährigen 40 Milliarden neuer Steuern ein Plus von 65 Milliarden, insgesamt also 105 Milliarden erwarten zu dürfen. Gegenüber diesem Betrag werden jedoch eine Mehrerausgabe von 5,2 Milliarden vorgezogen, so daß 4,8 Milliarden verfügbar bleiben, die insbesondere dazu dienen sollen, die Bezüge der Militär- und Sozialrentner auszubessern. Der Reichsrat erteilte sein Einverständnis mit diesen Änderungen, ebenso mit den nach der Höhe der Reparationskommission geforderten Änderungen im Haushalt für die Ausführungen des Friedensvertrages. Der Schwerekommissar und Moratorium bleiben jedoch 130 Milliarden beim Reparationsetat ungeteilt. Durch den Anleihebedarf der Betriebsverwaltungen von 23 Milliarden erhöht sich der Nettobetrag des gesamten Etats auf 109,2 Milliarden. Wie es möglich sein soll, so bemerkt der Berichterstatter, bei diesen Höhen angelehnt solcher Finanzlage der Rentenpresse Einhalt zu tun, weißt jeder Zahl.

Die Frage der Beamtenbefoldung.

□ Berlin, 4. Mai. Im Beamtenausschuß des Reichsrates nach Ministerialdirektor von Schöben eine Erklärung über den Stand der Befoldungsfragen. Im Februar habe bei der Aufstellung des letzten Entwurfs zur Änderung der Befoldungsordnung die Reichsregierung 1922 betragen; bei Befoldung der Bezüge im März sei für 1922 vorgesehen und das Ergebnis für April dürfte eine Zubrücke von 200 ergeben. Die Reichsregierung wolle zu schneller Erledigung der Beamtenbefoldungsfrage die nötige Einigung mit den Spitzenorganisationen nicht erreicht werden können.

Das Ende der Braunschweiger Miswirtschaft.

□ Berlin, 5. Mai. (Von unj. Berl. Büro.) Über die gestrige Sitzung im braunschweigischen Landtag, die die schmerzhafteste parlamentarische Regierung endlich fortgesetzt hat, werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Herr Director hatte erklärt, daß die Verbilligungsreihe der unabhängigen Redner einen unüberwindlichen Tiefstand in geistiger und moralischer Beziehung darstellte. Darauf nahmen die Redner nacheinander das Wort und hielten ihre Redebeiträge im wesentlichen darauf ein, früher seien noch viel schlimmere Dinge vorgekommen. Von der Einwirkung wurde mehrfach versucht, die Zustimmung zu verziehen. Als es nicht gelang, verteilte die Minister die Regierungssitze und nahmen ihre Plätze im Hause ein. In der namentlichen Abstimmung sprachen alle vier Minister sich selbst das Vertrauen aus!

Der erste, der schrei sein Nein erklärte, war Director. Gestrichen stimmten mit Nein der Landesverband und die Demokraten. Es wurde die Vertrauensfrage mit 30 gegen 29 Stimmen verurteilt.

Baden.

Aus dem Landtag.

□ Berlin, 5. Mai. (Von unj. Berl. Büro.) Der törichte Proteststreik in Berlin ist beendet. Auch die Straßenbahnen verkehren seit heute früh. Eine eigenartige Komik lag darin, daß gestern abend, während sonst fast überall das elektrische Licht funktionierte, die Stadlerbetriebsunternehmung im Dunkeln und vielmehr bei Kerzenlicht stattfinden mußte. Man ging dann auch bald auseinander, nachdem zuvor noch die Befähigungsfähigkeit der Versammlung festgestellt worden war.

Ende des Berliner Eintagsstreikes.

□ Berlin, 5. Mai. (Von unj. Berl. Büro.) Der törichte Proteststreik in Berlin ist beendet. Auch die Straßenbahnen verkehren seit heute früh. Eine eigenartige Komik lag darin, daß gestern abend, während sonst fast überall das elektrische Licht funktionierte, die Stadlerbetriebsunternehmung im Dunkeln und vielmehr bei Kerzenlicht stattfinden mußte. Man ging dann auch bald auseinander, nachdem zuvor noch die Befähigungsfähigkeit der Versammlung festgestellt worden war.

Landesfinanzamt und Finanzminister.

Der hiesige Reichstagsabgeordnete Erling (Zentrum) hat bezüglich der Frage der Rationalisation des Finanzministeriums und des Landesfinanzpräsidenten den Finanzminister am nächsten berührt, ob sich diese Doppelstellung insbesondere in Baden bewährt habe, und ob etwa die bessere Steuerertragsauswertung in Baden bereits in Verbindung steht. Klagen aus Kreisen der Arbeiterschaft, der Staatsarbeit und der unteren Beamten veranlaßten ihn ferner, den Landesfinanzminister zu bitten, auf eine gleich starke Einholung der nachdringlichen Arbeiter zu dringen, wobei natürlich den höheren Beamten eine gewisse Bewegungsfreiheit gelassen werden müsse. Schließlich bittet Erling, die im Reichsministerium getroffene Abänderung des Tarifvertrages der Angestellten bezüglich des ärztlichen Zeugnisses bei Befragungen der allen Verwaltungsbehörden durchzuführen.

Das Beobachtungsfrankenhaus Heidelberg.

□ Heidelberg, 4. Mai. Die unabhängigen badischen Reichstagsabgeordneten Schwarz und Götz und Frau Hegler-Münchberg haben eine Anfrage an die Reichsregierung gerichtet, die sich mit den Beschwerden der Bevölkerung Baden des Beobachtungsfrankenhaus Heidelberg, Kriegsgefangenen, Kriegsheimkehrer, Kriegsinvaliden über das Beobachtungsfrankenhaus in Heidelberg beschäftigt. Bekanntlich hat die Bauleitung Baden des Bundes der letzten Zeit starke Angriffe gegen die Behandlung der Kriegsinvaliden im hiesigen Beobachtungsfrankenhaus erhoben, das eine „Krankenquartier“ bezeichnet wurde. Auch in der Anfrage sind genannten Beobachtungsfrankenhaus mangelhafte Unterbringung mit dem öffentlichen Verkehr verbundenen Vorwürfen, um die Reichsregierung die Mängel herunterzudrücken.

Das Hafendawesen am Bodensee.

□ Konstanz, 4. Mai. Da die in Lindau und Friedrichshafen abgehaltenen Konferenzen der Vertreter von Baden, Württemberg und Bayern wegen Nichtnahme des gesamten Hafendawesens (Lindau, Friedrichshafen, Konstanz, Neudorfingen) auf das deutsche Reich größte Nachteile bis jetzt nicht ergeben haben, soll in Bälde in Konstanz eine weitere Konferenz stattfinden. Ob auf dieser Konferenz außer der Frage der Verwirklichung des Hafendawesens auch die wichtige Frage der Rationalisierung des Bodenseehafendawesens gelöst werden wird, ist bei dem Minister Hans Dabernis fraglich.

Städtische Nachrichten.

Die neue Geschäftsordnung des Mannheimer Bürgerausschusses.

Von Paul Ernst Schwarz, Mannheim.

Die Tagesordnung der am 3. Mai stattfindenden Sitzung des Bürgerausschusses sieht drei Punkte vor, die sich mit der Neuordnung der städtischen Kollegien befassen. In einer Betrachtung, die wir Ende März über die am 1. April in Kraft getretene Badische Gemeindeordnung brachten, haben wir bereits auf einiges hingewiesen. Die Stadtratsvorlagen zum 3. Mai lassen das Ziel des neuen Mannheimer Rathauses klar erkennen. Die zweite der drei Vorlagen beschäftigt sich mit der Zusammenlegung des Stadtrates. Der Paragraph 19 der Badischen Gemeindeordnung schreibt vor, daß die Zahl der ehrenamtlich tätigen Stadträte, der stellvertretenden Bürgermeister und der besoldeten Stadträte durch Gemeindefestlegung bestimmt wird. Die zu erlassende Gemeindeordnung sieht einen Oberbürgermeister, zwei Bürgermeister, zwei besoldete Stadträte, 24 ehrenamtliche Stadträte vor.

Was man bisher der Meinung, daß ein ehrenamtlicher Stadtrat ohne weiteres durch den Willen des Bürgerausschusses zum besoldeten Stadtrat ernannt werden könne, daß also rein nach politischen Motiven „gewählt“ werden kann, so ist das eigentlich nach der neuen Badischen Gemeindeordnung nicht mehr möglich. Diese beabsichtigt lediglich städtische Amtsvorstände als besoldete Stadträte zu Mitgliedern des Stadtrates zu berufen, um damit diesen eine unmittelbare Vertretungsbefugnis des Oberbürgermeisters zu verschaffen. Gleichwohl bewirkt die Maßnahme indirekt eine Stärkung des Einflusses der Beamten gegenüber den ehrenamtlichen Vertretern der Bevölkerung (die 3 Bürgermeister und 2 besoldeten Stadträte werden mit ihren fünf Stimmen meistens im Stadtrat bei den Abstimmungen nach der einen oder anderen Seite hin den Ausschlag geben können. Damit ist den besoldeten Stadträten ihre politische Charaktereigenschaften genommen; denn als „überverwaltungsorientiert“ stehen sie nicht mehr im Abhängigkeitsverhältnis zu ihrem Ausgangspunkt der sie vorschlagenden politischen Partei, sondern zum Oberbürgermeister.). Dadurch entsteht auf dem Rathaus aus den Bürgermeistern und besoldeten Stadträten sozusagen ein kleiner „Rechtsminister“, der sich nur noch das Organ nennen muß, um — neben seiner ausschlaggebenden Stellung im Stadtrat — auch noch den Bürgerausschuss maßgebend beeinflussen zu können. Wer wollte diesen Herren diese Macht verweigern? Das wäre kein brauchbarer (Ober-) Bürgermeister oder besoldeter Stadtrat, dessen Brust nicht die Überzeugung füllte, daß seine Ansicht die richtige sei!

Dieses Organ zur beamtenunterstützten Rathauspolitik haben wir in dem oben angezogenen Artikel von Ende März bereits genannt. Nun soll eine Gemeindeordnung erlassen werden, die gemäß § 68 der Badischen Gemeindeordnung die Bildung eines gemischten beschließenden Ausschusses vorschreibt. Es ist interessant, hier den § 68 der Badischen Gemeindeordnung und den Interimsstatut, hier den § 68 der Badischen Gemeindeordnung und den Interimsstatut vorzuschlagen miteinander zu vergleichen:

Interimsstatut der Badischen Gemeindeordnung § 68: Durch Gemeindefestlegung kann bestimmt werden, daß für besondere Arten von Geschäften oder für solche Geschäfte, deren Dringlichkeit die Anhörung des Bürgerausschusses nicht gestattet, ein aus Gemeindevorordneten und Mitgliedern des Gemeinderats bestehender Ausschuss (Gemischter beschließender Ausschuss) die Zuständigkeit des Gemeinderats und des Bürgerausschusses vereinigt. Diesem Ausschuss müssen doppelt so viele Gemeindevorordnete als ehrenamtliche Mitglieder des Gemeinderats angehören.

Statut der Mannheimer Gemeindeordnung: Zur Erledigung der im folgenden bezeichneten Fragen wird gemäß § 68 G.O. ein aus Stadtratsvorordneten und Mitgliedern des Stadtrates bestehender Ausschuss (gemischter beschließender Ausschuss) gebildet, der die Zuständigkeiten des Stadtrates und des Bürgerausschusses vereinigt. Dem Ausschuss gehören an a) der Oberbürgermeister und sonstige Mitglieder des Stadtrates, das die Angelegenheit bearbeitet, b) 6 ehrenamtliche Stadträte, c) 12 Stadtratsvorordnete.

Also: der 29 Mitglieder zählende Stadtrat ist in diesem Ausschuss mit 8 Mitgliedern vertreten (davon sind 2 Bürgermeister bzw. besoldeter Stadtrat), und die (jezt 96, später 84) Stadtratsvorordneten sind durch 12 Ausschussmitglieder vertreten. Es lebe die Demokratie oder die „repräsentative Demokratie“. Es müßte merkwürdig zugehen, wenn es den acht Stadträten nicht jedesmal gelingen sollte, 3 Stadtratsvorordnete dieses Ausschusses von der Wichtigkeit ihrer städtischen Aufgabe zu überzeugen und dadurch mit 11 über 9 zu obliegen. Die Gemeindefestlegung setzt die Aufgabe, die diesem gemischten beschließenden Ausschuss zugewiesen werden, in 7 Sätzen zusammen:

a) Die Veränderung von Grundstücken (einschließlich Erbauungsrecht oder Nießbrauch) falls dasselbe zu industriellen Zwecken überlassen werden soll. — Das ist praktisch; denn solche Zusagen sollten nicht auf die lange Bank geschoben werden. Für Wohnhausgrundstücke bleibt der Bürgerausschuss zuständig.

b) Die tauschweise Hingabe eines Grundstückes, wenn seitens der Stadt kein Aufgeld geleistet wird. — Hier tritt im Besitze der Stadt eine Veränderung nicht ein. Bis hierher unterlag ein reiner Tauschvertrag nicht der Zustimmung des Bürgerausschusses.

c) Bei Maßnahmen, deren Durchführung ohne Schädigung der Gemeinde oder Dritter nicht ausgeführt werden kann, für welche aber Mittel noch nicht vorhanden sind und erst durch den nächsten Voranschlag bereitgestellt werden können. — Wenn am 1. April das neue Rechnungsjahr beginnt, ohne daß — in Mannheim — der Voranschlag vom Bürgerausschuss genehmigt ist, dann soll dieser Ausschuss die für obige „Maßnahmen“ nötigen Mittel zur Verfügung stellen. Das kann je nach dem Empfinden des Ausschusses alles bedeuten. Da hat es der Bürgerausschuss nicht eilig. Das Gesetz besorgt der Ausschuss und so können unstrittbare Fragen der Voranschläge genehmigt sein, ehe der Voranschlag dem Bürgerausschuss unterbreitet werden kann.

d) Der Ausschuss kann beschließen: Anschaffungen und Lieferungen für die städtischen Werke und Betriebe (insbesondere Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Straßenbahn, Schlacht- und Viehhof, Bahnhöfe, Guts- und Fuhrhofbetriebe, Kunstwerke, Rosengärten, Nationaltheater), falls für die Anschaffungen zwar Anliegensmittel, aber ohne Bestimmung der Einzelsumme oder mit dem Vorbehalt dieser Bestimmung bereitgestellt sind, oder falls die erforderlichen Mittel zur Zeit fehlen, aber entweder aus den Betriebsmitteln der 3 folgenden Jahre ohne übermäßige und ungewöhnliche Belastung der einzelnen Jahreshaushalte oder aus Mehreinnahmen des laufenden Jahres gegenüber dem Voranschlag gewonnen werden können. — Hier soll der Ausschuss den kaufmännischen Direktor ersehen, damit der Schwereffizienz des kommunalen Betriebes etwas Schwung verliehen wird. Der letzte Satz ist glänzend. Aufgrund desselben könnte der Ausschuss einen drohenden „mühseligen“ Ueberbruch der städtischen Werke durch kurz vor Zerschlagung bedrohte Ausgaben (die aus den Mehreinnahmen) gebremst werden in einen „angenehmen“ Betriebsgewinn verwandelt. Non entis sunt praedicta! Was nicht mehr vorhanden, das fällt nicht an. Oder wie es in der Begründung zur städtischen Vorlage zu d) heißt: „Wird hier rationales und gleichmäßiges Handeln gewährleistet, so wird den Bestrebungen der Entkommunalisierung ein Riegel vorgeschoben.“ Ganz besondere Beachtung verdient der nächste Satz; denn er heißt unter:

e) Die Festsetzung von Gebühren und sonstigen Entgelten für die Benutzung oder die Benutzungsfähigkeit städtischer Einrichtungen und Anlagen, wenn die von den städtischen Körperschaften aufgestellten Richtlinien oder die gesetzlich gebotenen Schranken eingehalten werden, wird diesem Ausschuss als Aufgabe zugewiesen. Die Begründung sagt dazu: „Bisher hat der Stadtrat mit Einverständnis des Bürgerausschusses Richtlinien aufgestellt für die Bemessung insbesondere der Entgelte städtischer Betriebe. Der Stadtrat hat dann die Gebühr geordnet. In Zukunft wird dies, falls nicht ausdrücklich dem Stadtrat die Zuständigkeit vorbehalten bleibt, dem gemischten Ausschuss zu überlassen sein.“

Wenn wir hierzu einiges sagen, da mischerlehe man uns nicht. Wir nehmen als selbstverständlich an, daß alle an der Stadtverwaltung beteiligten Faktoren den besten Willen und die redlichste Pflicht haben, das Beste der Gemeinde zu erstreben. Aber wir haben aus Anlaß des 31 Millionen-Ueberbrusses der städtischen Werke im Jahre 1920 die Erfahrung gemacht, daß auch die Stadtverwaltung mit Wasser lachen muß. Trotz unserer damaligen Festsetzungen, die unbestritten geblieben sind, hat der Stadtrat nach anfänglichem Zögern die Gebühren für Gas und Strom wiederum so sehr erhöht, daß man sich fragt, warum denn Mannheim hier immer voran sein muß. Dem Stadtrat war das möglich, weil der Bürgerausschuss ihm mit der berühmten „Kohlenkauf“ hierzu die Vollmacht erteilt hat. Dadurch entzog sich bisher eine für die gesamte Bevölkerung wichtige Teilfrage der Beurteilung durch die Öffentlichkeit, und das Verhältnis zwischen den Preisen in Mannheim und noch billiger liegenden Städten, die bei höherer Kohlenkraft Gas und Strom billiger als Mannheim liefern, wurde nicht aufgeklärt. Dieser Zustand soll nun verewigt werden! Es erscheint uns fraglich, ob der Beschreiber das gewollt hat, als er im § 68 (siehe oben) festgesetzt hat, daß „für bestimmte Arten von Geschäften“ dieser Ausschuss einzusetzen werden soll. Im Entwurf zum Gesetz der Badischen Gemeindeordnung war dem gemischten Ausschuss nur die Vorbereitung einer Vorlage als Aufgabe zugewiesen. Das Gesetz hat dann dem Ausschuss beschließende Kraft gegeben, doch wohl nicht, um integrierende öffentliche Interessen hinter verschlossenen Türen erledigen zu lassen. Gerade die Festsetzung der städtischen Gebühren halten wir für eine Aufgabe, die unter allen ganz besonders dem Plenum des Bürgerausschusses vorbehalten bleiben muß, wie dies auch in § 65, Absatz 3,

§ 17 der Gemeindeordnung vorgesehen ist. Anderer Art sind die weiteren dem Ausschuss gestellten Aufgaben:

f) Außerordentliche Holzpreise und Waldausstattungen. Hierzu kann leicht die Zustimmung gegeben werden, weil die Gemeindeordnung die Einholung der Genehmigung der Staatsaufsichtsbehörde in diesen Fällen vorschreibt und außerdem noch weitere Sicherungen bestehen. Der Abfall

g) erfährt nun den eigentlichen Willen des Gesetzgebers, indem er verlangt, daß Maßnahmen aller Art, wenn nach Ansicht von zwei Dritteln der Mitglieder des Stadtrats die Anhörung des Bürgerausschusses in dessen nächster Versammlung infolge der Dringlichkeit nicht möglich ist. — Bei Angelegenheiten, die landesweit handelswertvoll ist, kann sich der Ausschuss bewähren. (Schluß folgt.)

Postales. Wegen der alljährlich eintretenden Schneewehen in den Anden wird die Briefpost für Chile in den Monaten Mai, Juni und August über Newport—Panama geleitet werden. Ueber Argentinien und die Anden werden nur solche Briefe und Postkarten befördert, die einen diesen Zeitweg vorschreibenden Vermerk des Absenders tragen.

Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Fast alle größeren Zahlungen an die Post — Einzahlungen auf Sparkonten und Postanweisungen, Bezahlung von Wertzeichen, Fernspreckgebühren, Zeitungsgebühren, Mieten, Schlachthausgebühren usw. — können unter gewissen Voraussetzungen bargeldlos durch Reichsbanküberweisungen, Reichsbankchecks, Postüberweisungen, Postchecks, Privatbankchecks und Platanweisungen beglichen werden. Ueberweisungen und Checks von Behörden und bestätigte weiche Reichsbankchecks gelten ohne weiteres als Bargeld. Auch sonst werden Zahlarten und Postanweisungen abgehandelt und Wertzeichen ausgehändigt, ohne daß die Quittung abgemerkelt wird, wenn Sicherheit hinterlegt ist oder der Kunde einen bei der Bestellpostanstalt schriftlich zu beantragenden Ausweis erhalten hat. Die Ausweise berechtigen auch zur Einlösung von Rechnungen und Postaufträgen, wenn die Postaufträge nicht sofort zurück, weiter oder zum Protest zu geben sind. Nähere Auskünfte erteilen die Postanstalten.

Mannheimer Kinderhilfe. Die am Dienstag während der Armen-erfolge Geldsammlung ergab 1314.— M. Die Sammlung, die während der beiden Rainmarktlage auf dem Mannheimer Kinderhilfe als 2499 Mark ausgefallen. Der Ortsausflug der Kinderhilfe dankt den gütigen Gebern herzlich, aber auch den Sammlern sei warmer Dank für ihre freundliche Hilfe ausgesprochen.

Schutz der heimischen Vogelwelt. Die Tatsache, daß der Viehbestand in Deutschland in den letzten Jahren so dezimiert worden ist, daß ein Aussterben dieser Vogelart zu befürchten ist, haben die Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und für Volksbildung mit Rücksicht auf die Naturdenkmalpflege, die ein Erhalten dieses Vogels gebietet, das Sammeln von Vögeln durch Polizeiverordnung verboten.

Der Schwedinger Sparzel kann sich in diesem Jahre infolge der ungünstigen kalten Witterung nur sehr schlecht entwickeln, jedoch die Ernte dieser ganz minimal ist. Infolge der knappen Ernteergebnisse konnte daher auch der Schwedinger Sparzelmarkt noch nicht zur Geltung kommen.

Veranstaltungen.

Theaternachricht. In der heutigen Aufführung von Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ singt Mathien Franke die Partie des „Vogner“.

Spielplan des National-Theaters				Neues Theater			
Tag	Uhr	Uhr	Vorstellung	Tag	Uhr	Uhr	Vorstellung
5. F.	A.M.		Die Meistersinger von Nürnberg				
6. S.	A.M.		Lulise Millotin				Der Vogelhändler
7. S.	4 1/2	A	Der Rosenkavalier				Der Störch
8. M.		V.V.	Die Vögel				

Besucht die Modenschau

im Nibelungenaal am 6. und 7. Mai

Naturwissenschaftliche Rundschau

Aus der Menschenkunde.

Blutschutz und Blutarmut. Kaum zwei Begriffe werden so nahtlos miteinander verbunden wie Blutschutz und Blutarmut. Beide werden als Krankheitsbezeichnung für blasse, schwächliche Personen gebraucht, vor allem bei jungen Mädchen in den Entwicklungsstadien. Und doch besteht ein grundsätzlicher Unterschied zwischen beiden. Blutschutz (Chlorose) beruht auf einer Vermehrung des Blutfarbstoffes, während die Zahl der roten Blutkörperchen unermindert ist. Im übrigen ist die echte Blutschutz, die wohl im Zusammenhang mit der Sekretion der inneren, vor allem der Keimdrüsen steht, eine recht seltene Krankheit. Das meiste, was allgemein als Blutschutz bezeichnet wird, ist Blutarmut oder Blutleere (Anämie). Hier handelt es sich um eine Verringerung der Zahl der roten Blutkörperchen, die normalerweise 4,5—5 Millionen pro Kubikmillimeter Blut beträgt, bei dieser Erkrankung aber oft um ein Vielfaches vermindert ist. Bei der Entstehung spielen schwere Blutverluste, aber auch langdauernde kleine Blutungen, z. B. bei bösartigen Geschwülsten, Darmgeschwüren, eine große Rolle; ferner noch entzündliche Infektionskrankheiten, so vor allem Tuberkulose und Syphilis. Eine selbständige Krankheit ist die primäre (vererbliche) Anämie, deren Ursache unbekannt ist und die stets zum Tode führt. Die Blutarmut der Kinder beruht meist auf solcher Ernährung, vor allem Überfütterung mit Milch; davon kommen aber auch hier chronische Krankheiten, wie Tuberkulose u. a. als ursächliches Moment in Betracht. Doch muß darauf hingewiesen werden, daß längst nicht jedes blasse aussehende Kind Blutarmut ist. Die Behandlung der Blutschutz baut auf einer Reinigung und Besserung der inneren Sekretion auf; das fowerrante Mittel bei Blutarmut sind Eisen und Eisen, daneben Licht, Luft und Sonne, in Verbindung mit der Beseitigung der Ursache, die die Blutarmut hervorgerufen hat.

Vermeidung der Tuberkulose durch Desinfektion. Eine der Hauptaufgaben der wissenschaftlichen Hygiene ist, brauchbare Methoden zur Vermeidung der durch den Tuberkulosekeim in die Atemwege gelangten Tuberkulose auszuarbeiten. Bei der Abtötung des Tuberkulosebazillus stößt man auf besondere Schwierigkeiten. Denn dieser Erreger ist außerordentlich widerstandsfähig. Die Vermeidung durch Einwirkung hoher Temperaturen auf den Keim in geeigneten Apparaten ist unbedeutend und kommt nur für die Krankenanstalten in Frage. Praktisch wichtiger ist die chemische Desinfektion. Aber leider gab es bis jetzt kein einziges chemisches Mittel, das zu einer schnellen Abtötung des Bazillus fähig ist. Der Tuberkulosebazillus wird mehr durch Säuren noch durch Alkalien vernichtet. Alle übrigen bekannten Desinfektionsmittel töten vor allem an dem Umstand, daß sie eigentlich gar nicht mit dem von Säuren und Alkalien umgebenen Bakterium in Verbindung kommen. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß es mehreren Gelehrten zu gleicher Zeit gelungen zu sein scheint, ein sicheres Desinfektionsmittel der Tuberkulose im Auswurf zu finden. Nach

Beheimrat Uhenhuth (Berlin) wird der tuberkulöse Auswurf mit Metalljod behandelt, nach anderen Arbeiten aus dem Hauptgesundheitsamt Berlin verfährt man den Auswurf je nach der Menge mit einhalb bis zwei Eßlöffel Chloroform und etwa zweimal soviel Chloroform Salz, rührt zu einem salbenartigen Brei um und läßt das Ganze etwa drei Stunden stehen, worauf sämtliche Keime abgetötet sind. Die gemischten Vorgänge sind bei beiden Verfahren ganz analog, in beiden Fällen wird zunächst durch die vorhandene Kalksalze die Umgebung (Eiweiß und sonstige Formelemente) der Keime aufgelöst, so daß die eigentlichen Desinfektionsmittel mehr auf die Bakterien direkt wirken können. Im ersteren Fall wirkt das Acetol desinifizierend, im letzteren Fall ist es vor allem das Chlor, die unterchlorige Säure und vielleicht auch der entfeuchtende reine Sauerstoff, welche die Krankheitskeime sehr schnell vernichten.

Eine neue Methode des Fiebermessens. Während man im allgemeinen die Körpertemperatur nur in der einen Achselhöhle bzw. im After oder unter der Zunge mißt, ist es unter Umständen ratsam, die Temperatur in beiden Achselhöhlen festzustellen. Vor in Wien hat vor kurzem festgestellt, daß oft, wenn auch nicht immer, bei einseitig lokalisierten entzündlichen Erkrankungen eine mehr oder weniger große Temperaturerhöhung auf der kranken Seite vorkommt. Da es manchmal sehr wichtig ist, die Körperwärme, in der die Entzündung sitzt, festzustellen, z. B. bei fraglichen Entzündungen der Eierstöcke oder des Uterus, verdient die neue Methode weitgehende Beachtung.

Aus der Tier- und Pflanzenkunde.

Effentliebe. Jüngst kam aus dem Berliner Zoo die betäubende Kunde, daß die erste Schimpansenmutter der Gefangenschaft ihr wenige Wochen altes Kind, das dem Käfigraum durch das oben zu weite Gitter einschlich, war und von der Mutter durch das untere Gitter zurückgezwängt wurde, durch Reibungen des Schwanzes in Lebensgefahr brachte und dem Jungen einen Armbruch und Verwundungen zufügte. Also selbst die hochintelligenten Affen, die doch nach der Untersuchung Köllers auf Teneriffa schon erste Anfänge von Ueberlegen und Schließen erkennen lassen, sind nicht instande, Ursache und Folge zu weeten. Die Mutter hatte gesehen, wo das Junge das Gitter passierte und hätte es ohne Schwierigkeit an diese Stelle zurücklocken können, aber sie beschränkte sich auf den Grundgedanken, aber gerade Weg ist der beste, das Kind da, wo es sich gerade befand, durch das Gitter zu zerren, und sah ebenso wenig die Unmöglichkeit ein, noch verstand es die beständige Dand des Vaters, noch ließ es dem zarten Wesen die nötige Schonung angedeihen; sie betrug sich eben nicht wie ein denkendes Wesen, sondern wie ein feines Instinkt und gedankendes Tier. Der Bericht, der das Unglück meldete, betonte die in dem Verhalten der Mutter zum Ausdruck kommende große Liebe und Intelligenz, daß man herabgehend von Affentierstämme; aber Affentliebe nennt man das mit Recht, es liegt ja nur aus wie Liebe, hat aber nicht das Wohl und Gelingen des Gegenstandes im Auge, sondern strebt nur mit unüberwindlichem Drang nach Befriedigung der tief eingetragenen Instinkte. Einen anderen Fall gleicher Affentliebe“ meldet Professor Brandes aus

dem damals von ihm geleiteten Zoo in Halle a. S. Ein Affenspäcker, das seit drei Jahren ein weibliches Junges hatte, schien plötzlich wieder Nachwuchs zu haben; die Mutter trug eines Tages ein Junges an der Brust, mit dem sie noch zärtlicher, als es sonst der Fall zu sein pflegte, umging. Bei genauer Untersuchung ergab sich indessen, daß nicht die ursprüngliche Mutter, sondern die Tochter das Junge geboren hatte, daß die Großmutter aber mit so starkem Brutinstinkt begabt war, daß sie das Kind seiner Mutter entriß und auf das sorgfältigste zu betrauen schien; in Wirklichkeit ließ sie aber das arme Junge elendiglich verhungern. Bei der Sektion des am vierten Tage gestorbenen Tierchens ergab sich keine Spur von Milchdrüsen im Magen und es war auch der Darm völlig leer. — Sympliciter!

Ein gefährliches Kompost. Nicht selten wird beobachtet, daß aufsteigend harmlose Nahrung- oder Genussmittel zu ersten körperlichen Schädigungen führen, wenn sie in größeren Mengen genossen werden. Hierzu gehört auch der Rhabarber. Die Rhabarber enthalten, wie viele andere Pflanzen, nicht geringe Mengen des giftigen Kaliumoxalats. Professor J. Angerhagen hat festgestellt, daß in einem Kilogramm dieser Stengel 2 bis 3 Gramm des Salzes vorhanden sind, die zu schweren Vergiftungserscheinungen führen, wenn sie auf einmal genossen werden. Da allerdings für gewöhnlich nur geringe Mengen des Komposts genossen werden, kommt es nicht so häufig zu Erkrankungen. Immerhin dürfte es ratsam erscheinen, den Rhabarber zu entziffern, was durch Zusatz einiger Gramm Kreide erreicht wird. Beschaff man es tut — angeblich, um den Geschmack zu verbessern. Wie so oft ist es auch hier, daß der Mensch unbewußt das Nichtigste tut. — Daß der in diesen Gegenden beliebte Rhabarberwein ebenfalls schädlich wirken kann, ist durchaus verständlich, da ja in dem ausgepreßten Saft derselben Mengen Kaliumoxalat enthalten sind.

Kunst und Wissen.

Nationaltheater. Am Schluß der gestrigen Aufführung von Carl Sternheims Komödie „Die Kaffeette“ kam es zu einer deutlichen Kundgebung gegen das Stück. Es ist zu erwarten, daß die Theaterleitung aus diesem „Erfolg“ die nötigen Konsequenzen ziehen und sich vor der „Bereicherung“ des Spielplans mit weiteren Werken dieser Gattung die Kulturvorgaben des Theaters näher bestehen wird.

Todesfall. In Frankfurt a. M. starb der Direktor des dortigen Städtischen Geschichtsforschers Prof. Dr. Rudolf Jung im Alter von 63 Jahren. Prof. Jung war fast ausschließlich vornehmend auf dem Gebiete der Frankfurter Stadtgeschichte tätig. Seit 1888 leitete er das Frankfurter Stadtarchiv als Nachfolger H. Grotefendts.

Verlagsjubiläum. Am 1. Mai feierte der bekannte Verlag von Ernst Wasmuth in Berlin das 50. Jubiläum seines Bestehens. Die Firma widmet sich in der Hauptsache dem Verlag und Vertrieb von Werken über geographische und geschichtliche Archäologie.

Hans Sommer. Zu Traunschweig in der Ober- und Niederlausitz Hans Sommer 50jährig gestorben.



Mannheimer Renntage

Jubiläums-Pferderennen.

Dritter Tag.

Endlich schönes Rennwetter! Der Himmel war zwar gestern nicht völlig blank geputzt, wie heute morgen, aber es regnete nicht. Sonnenschein wechselte mit Wolkenschatten ab. Man hat gestern so recht gemerkt, daß nur die Sonne den großstädtischen sportlichen und gesellschaftlichen Bildern, die sich in den ersten Maitagen auf den Neuwiesen entfalten, ein festliches Gepräge geben kann. Die Farbensinfonie, in die das reich nuancierte Grün des Geläufs und der Bäume und Sträucher der Umgebung mit dem gelblichen Ton der neugestrichenen Tribünen zusammenklängt, ist satter und leuchtender. Der Besuch entsprach auf der Tribünenfront der des Vortages. Die Sitzplätze wurden infolge des schönen Wetters allerdings nicht so schnell mit Beschlag belegt wie am Dienstag. Der Neckardamm war für den Besuch freigegeben. Wir sprechen unsere Genugtuung über diesen Beschluß des Direktoriums aus, weil er die Volkstümlichkeit der Mannheimer Pferderennen kräftig unterstrich. Der Einladungs zum Gratisbesuch wurde erfreulicherweise sehr zahlreich Folge geleistet. Man wird nicht zu hoch schätzen, wenn man die Zahl der Galeriegäste auf rund 10000 angibt. Zu Toilettenstudien war so gut wie keine Gelegenheit geboten. Die Vorsicht der Damenwelt steigert sich mit dem Weiteremporklettern der Kleiderpreise. Eine einigermaßen elegante Toilette kostet verschiedene Tausende. Das Barometer muß also schon auf schön Wetter stehen, wenn sich das gesellschaftliche Bild auf und vor den Tribünen zu einer sehenswerten Modeschau entwickeln soll. Man sah nur einige elegante Jackenkleider, Mäntel und Capes, die aus der Menge der Promenierenden sich abhoben. Die Wettkampftage war wieder sehr reger. Man stand geduldig an wie in Kriegszelten. Die Rennen wurden sehr pünktlich gelaufen. Der technische Apparat klappte vorzüglich.

Die Felder waren zum Teil nicht so stark, wie an den ersten beiden Tagen, aber von weniger als vier Pferden wurde kein Rennen bestritten. Im Galopprennen der Landwirte, mit dem die Kämpfe eingeleitet wurden, siegte Bonna mit ihrem Besitzer Karl Martin Volk im Sattel leicht gegen die gefährlichen Konkurrenten Fiasco und Morgenstern. Im Preis vom Königsstuhl, um den von vier Pferden gestritten wurde, versagte der Favorit Pinboge gegen den von seinem Besitzer Frhr. v. Egloffstein famos gesteuerten Satyr. Der Toto zahlte für diesen Sieg, der immerhin ein wenig überraschend kam, 59 für 10. Auf Platz gab's nur für 10. Der Haupt hatte also bei den Vorsichtigeren ziemliche Beachtung gefunden. Zum Preis von der Haardt, dem zweiten der vier Herrenrennen des Tages, wurden 6 Pferde gesattelt. Als Sieger landete ein heißer Favorit, Feuerbach, mit seinem Besitzer Schlusius im Sattel überlegen. Der Toto zahlte nur 20 für 10. Man hatte also mit diesem Ausgang sicher gerechnet. Das starke Feld von 9 Pferden brachte der Frühjahrspreis der Dreijährigen. Hier versagte die Vorhersage. Sieger wurde mit Leichtigkeit ein Außenseiter, Rolandseck II, auf dem allerdings in R. Reis ein ausgezeichneter Reiter saß. Sonderbarerweise honorierte der Toto diesen unerwarteten Ausgang nur mit 14 für 10. Die Stute scheint demnach „öffentlicher Geheimtip“ gewesen zu sein. Der Favorit Virageso konnte nur das dritte Platzgeld retten. Etaweiß mit Gryczko im Sattel hielt sich dermaßen gut, daß er als Zweiter landete. Zum Hauptrennen des Tages, dem Jubiläumspreis vom Rhein, traten nur vier Pferde an. Trotzdem war der Kampf hochinteressant. Feldstein, der sehr gut im Rennen lag und dem Sieger Czernowitz in der Distanz jedenfalls sehr gefährlich geworden wäre, obwohl er von Frhr. v. Mölner geritten wurde, schied am Neckardamm durch Sturz aus. Damit war das Rennen entschieden, da Fliegender Aar und Wendula an Czernowitz nicht herankommen konnten. Im Waldpark-Flachrennen, zu dem ebenfalls nur ein Quartett am Start erschien, siegte erwartungsgemäß sehr leicht der Favorit Nicolo. Der ebenfalls gelpte Panzer konnte nur auf dem dritten Platz vor Cosima II landen. Die Sensation des Tages war das letzte Rennen um den Preis von der Pflanz. Der Start gestaltete sich äußerst schwierig. Hannoveraner mit R. v. Westernhagen im Sattel behauptete sich so unmanierlich, daß der Wallach heimgeführt werden mußte. Thymian machte nach falschem Start ein

Rennen für sich, indem er zum Gaudium des Publikums zweimal die Bahn allein umrundete. Als schließlich die Flaggel fiel, schoß der von Frhr. v. Mölner gesteuerte Pinski weit voraus, weil die anderen einige Augenblicke stehen geblieben waren. Der Favorit verlor im Verlauf der zweiten Reise dermaßen an Distanz, daß er in einem hochinteressanten Endkampf von Bravade geschlagen wurde. Frhr. v. Egloffstein bewährte sich als glänzender Reiter. Der jubelnde Beifall des Publikums war durchaus berechtigt. Pinski wurde im Einlauf von Caesar, der ebenfalls sehr gut im Rennen lag und eigentlich Sieger hätte werden müssen, sogar auf den dritten Platz verwiesen, zur nicht geringen Freude, derjenigen, die ihrer Entrüstung über den nicht einwandfreien Start in Pfirsichen Ausdruck verliehen. Die Vorhersagen sowohl der blauen Rennsportzeitung als auch die unsrigen trafen diesmal sehr gut zu. Der gestrige Tag war ein ausgesprochener Tag der Favoriten. Das zeigen auch die Totoquoten. Nachstehend der Verlauf der Rennen, die gegen 7 Uhr beendet waren:

III. Preis von der Haardt. — Jagdrennen. Herrenreiten.
Ehrenpreis dem siegenden Reiter und 25000 Mk. (15000 Mk. dem 1., 4000 Mk. dem 2., 2500 Mk. dem 3., 2000 Mk. dem 4., 1500 Mk. dem 5. Pferde). — Für 4 j. u. alt. inländ. Pferde, die seit 1. Juni 1921 weder ein Rennen von 12000 Mk. noch seitdem zwei von je 8000 Mk. gewonnen haben. — 3000 m. (35 Unterschriften, von denen 23 stehen geblieben.)
Es liefen 6 Pferde.

- Feuerbach, Frhr. H. Schlusius 6j. F.-H. v. Galten-More-Palette-Knife (Trainer Arth. Schläpke), 73 kg, Besitzer 1
- Balte, Frhr. J. Brammers 4j. br. H. v. Désir-Brunhilde, 63 kg, Frhr. v. Bottlenberg 2
- Tyrann, Gestüt Vilsens, 6j. F.-W. v. Turenne-Hombody, 68 kg, R. v. Westernhagen 3
- Deinhart, Frhr. M. Salzbergers 6j. schw. H. v. Reinhardt-Dark Angel, 71 kg, Rittm. Krüger 4
- Erbfolger, Frhr. W. Frederichs 6j. F.-W. v. Casar-das-Erbfaher, 65 kg, de Voß 5
- Julia Cairo, Lt. M. Gertels 5j. F.-St., 65 kg, Ch. Clemm 0

Deinhart kommt am Besten vom Start weg. Julia Cairo und Feuerbach folgen. Erbfolger am Schluß. In der Diagonale hat Feuerbach bereits die Spitze vor Tyrann und Deinhart. Am der Wallhecke scheidet Julia Cairo durch Sturz aus. Am Eisenbahndamm marschieren das auseinander gezogene Quintett mit Feuerbach in Führung hinter einander Balte hat sich hier bereits auf den zweiten Platz vorgeschoben. Am Eisenbahndamm wird Balte vorgeworfen, kann Feuerbach aber nicht mehr gefährlich werden, der sicher mit einer Länge als Erster durchs Ziel geht. Sicher mit 1 L. — 10 L. — Kopf — 10 L. — Zeit: 3:52 1/2 Min.
Tot: Sieg 20:10; Platz 16, 21:10.

IV. Frühjahrspreis der Dreijährigen.
32000 Mk. (20000 Mk. dem 1., 5000 Mk. dem 2., 4000 Mk. dem 3., 3000 Mk. dem 4. Pferde). — Für 3 j. inländ. Pferde, die weder ein Rennen von 25000 Mk. noch als Sieger in Sa. 40000 Mk. gewonnen haben. 1600 m. (26 Unterschriften, von denen 25 stehen geblieben.)
Es liefen 9 Pferde.

- Rolandseck II, Frhr. Edm. Schmitts F.-St. v. Rock-Plint-Saintly-Lady (Trainer A. Morawez), 51 kg, R. Reis 1
- Elweiß, Frhr. Dr. R. Lindbergs br. H. v. Eider-Wassermans, 52 kg, E. Gryczko 2
- Virageso, Frhr. S. Schmitts F.-St. v. Horkay-Virrado, 50,5 kg, M. Böhme 3
- Belladonna II, Frhr. S. Schmitts F.-St. v. Sanskrit-Belle of Jessamine, 47,5 kg, W. Seiffert 4
- Ocolino, Frhr. A. Sarson sen. br. H., 51,5 kg, A. Sarson jr. 0
- Bianka, Frhr. J. Duells schw. St., 47,5 kg, O. Buchmann 0
- Alraune, Frhr. Edm. Schmitts F.-St., 54 kg, O. Ebert 0
- Donar, Frhr. Dr. R. Lindbergs F.-H., 50,5 kg, H. Böttcher 0
- Hasdrubal, Frhr. W. Dreiskämpers F.-H., 57 kg, Pfeiffer 0

Das stattliche Feld wird mit Donar in Front entlassen. Ocolino und Elweiß liegen auf den nächsten Plätzen. Am Neckardamm weist Virageso den übrigen den Weg. Am Eisenbahndamm rückt Rolandseck II auf und gewinnt leicht mit einer Länge. Virageso wird im Einlauf von Elweiß auf den dritten Platz verwiesen.
Leicht mit 1 L. — 1 1/2 L. — 1 L. — 4 L. — Hals — 3 L. — 6 L. — Zeit: 1:56 Min.
Tot: Sieg 14:10; Platz 20, 19, 20:10.

V. Jubiläumspreis vom Rhein. — Jagdrennen. Ausgleich. Herrenreiten.
Ehrenpreis dem siegenden Reiter und 50000 Mk., davon 30000 Mk. aus der Jubiläumsspende der Industrie und des Handels gegeben (30000 Mk. dem 1., 8000 Mk. dem 2., 5000 Mk. dem 3., 4000 Mk. dem 4., 3000 Mk. dem 5. Pferde). — Für 5 j. u. ältere inländische Pferde. (35 Unterschriften, von denen 16 angenommen.)
Es liefen 4 Pferde.
Czernowitz, Frhr. E. Gies' a. F.-H. v. Mountain Apple-Cape Queen (Trainer Ch. Coote), 72 kg v. Mölner 1

- Wendula, Frhr. Edm. Schmitts a. br. St. v. Manners-Wingella, 60 kg, Frhr. v. Bottlenberg 2
- Fliegender Aar, Frhr. P. Heils a. dbr. H. v. Lyacon-Flying Agnes, 71 kg, Besitzer 3
- Feldstein, Frhr. W. Frederichs 6j. F.-W., 67 kg, Rittm. Krüger 0

Fliegender Aar übernimmt die Führung vor Czernowitz, Feldstein und Wendula. Am Neckardamm liegen Feldstein, der bereits vor den Tribünen die Führung übernommen hatte, und Czernowitz im Vordertreffen. In größerem Abstande folgen Fliegender Aar und Wendula. Beim zweiten Passieren der Tribünen wechselt die Führung. Fliegender Aar und Wendula sind hier schon geschlagen. Am Neckardamm geht Czernowitz vor. Am Erdwall scheidet Feldstein, der Czernowitz noch sehr gefährlich geworden wäre, durch Sturz aus. Czernowitz bringt infolgedessen den Sieg wie er will nach Hause.
18 L. — 12 L. — Zeit: 5:10 1/2 Min.
Tot: Sieg 27:10; Platz 13, 13:10.

VI. Waldpark-Flachrennen.
Preise 30000 M. (20000 M. dem 1., 5000 M. dem 2., 3000 M. dem 3., 2000 M. dem 4. Pferde). — Für 4 j. u. ältere inländische Pferde, die ohne Gewährleistungspflicht betriebs der gesetzlichen Gewährleistung für 80000 M. käuflich sind. (26 Unterschriften.)
Es liefen 4 Pferde.

- Nicolo, Frhr. F. Fuchs' a. dbr. W. v. Fels-Nicosia (Trainer A. Sarson sen.), 57,5 kg, Wortmann 1
- Cosima II, Lt. M. Gertels 6j. br. St. v. Cairo-Santa Cruz, 55,5 kg, 2
- Panzer, Frhr. H. Dörnenburgs a. dbr. H. v. Pekin-Paigle, 55,5 kg, A. Dinter 3
- Seelöwe, Frhr. W. Frederichs 4j. br. W. v. Elopement-Seeschwalbe, 56 kg, F. Hutler 4

Cosima II führt vom Start ab. Nicolo, der auf dem zweiten Platz liegt, silt zurück. Am Neckardamm galoppieren Panzer und Cosima II fast auf ein Gart. Dann geht Nicolo an Seelöwe vorbei und rückt zu den Führenden auf. Beim Einbiegen in die Gewinnlinie ist Panzer bereits erledigt. Nicolo geht an der sich sehr tapfer wehrenden Cosima II vorbei und gewinnt leicht mit 4 Längen.

Leicht mit 4 L. — 6 L. — 5 L. — Zeit: 2:33 1/2 Minuten.
Tot: Sieg 14:10; Platz 12, 14:10.

Nicolo wurde mit 66000 M. an Herrn Breilohr-Frankfurt verkauft, während die von zwei Seiten geforderte Cosima II für 151000 M. Herrn Schreck-Notzing zugeschlagen wurde.

VII. Preis von der Pflanz. — Jagdrennen. Herrenreiten.
Ehrenpreis dem siegenden Reiter und 35000 M. (20000 M. dem 1., 6000 M. dem 2., 4000 M. dem 3., 3000 M. dem 4., 2000 M. dem 5. Pferde). — Für 4 j. u. alt. Pferde aller Länder, die seit 1. Juni 1921 nicht als Sieger in Sa. 40000 M. gewonnen haben. 3400 m. (30 Unterschriften, von denen 36 stehen geblieben.)
Es liefen 7 Pferde.

- Bravade, Lt. M. Gertels 6j. br. St. v. Le-Mourdreux-Bergamotte (Trainer M. Böhme), 70 kg, Frhr. v. Egloffstein 1
- Caesar, Major F. L. Nettes 6j. F.-W. v. Admiral Hawke-Cabra, 69,5 kg, Frhr. v. d. Bottlenberg 2
- Pinsk, Gräfin A. Osthelms 6j. F.-H. v. Calvelly-Rasta, 67 kg, v. Mölner 3
- Casimir, Gestüt Rösselsbergs 6j. br. W. v. Canopus-Irrlicht, 73 kg, Rittm. Krüger 4
- Ishkoodah, Frhr. J. Groß und K. Grubers a. br. W. v. Vinicins-Uranie, 64,5 kg, Staudinger 5
- Thymian, Frhr. F. Reichwalds a. F.-H., 68,5 kg, Hsferkorn 0
- Hannoveraner, Frhr. Edm. Schmitts a. br. W., 64 kg, R. v. Westernhagen 0

Der Start gestaltet sich sehr schwierig. Thymian geht allein auf die Reise, umrundet den Platz zweimal und kann erst dann angehalten werden. Hannoveraner ist so ungebärdig, daß von einem Start abgesehen werden muß. Als endlich die Flaggel fällt, ist Pinski infolge vorzeitigen Starts weit voraus. Casimir, Bravade, Caesar und Ishkoodah folgen im Rudel. Am Neckardamm scheidet Pinski den übrigen davonlaufen zu wollen. Ishkoodah ist hier bereits erledigt. Vor den Tribünen liegt Caesar auf dem dritten Platz. Beim zweiten Passieren der Neckarsseite zeigt sich ein völlig verändertes Bild. Pinski verliert immer mehr an Distanz. Während Casimir stark zurückfällt, rücken Caesar und Bravade scharf auf. Im Einlauf entspinnt sich ein überaus spannender Kampf. Bravade, die unter dem Jubel des Publikums siegt, greift Pinski so erfolgreich an, daß er auf den dritten Platz zurückfällt. Caesar, der wie der Sieger aussah, konnte sich nur das zweite Geld sichern.

Nach scharfem Kampf mit 1/2 L. — 6 L. — Welle. — Zeit: 4:26 1/2 Min.
Tot: Sieg 20:10; Platz 16, 12:10.

Da Thymian und Hannoveraner mit Genehmigung der Rennleitung zurückgezogen wurden, mußten die Einsätze zurückgezahlt werden. Caesar wurde von Herrn M. J. Oppenheimer mit den Engagements für Wiesbaden und Mannheim erworben.

Badisch-pfälzische Maitage Mannheim 1922.

Im Wunderreich der Technik.

Der Reichsbund deutscher Technik, dem wir schon einmal die besten Anregungen auf dem Gebiete des Kulturlebens zu danken hatten, hat sich mit der Veranstaltung einer weiteren Reihe öffentlicher Filmvortrüge ein neues großes Verdienst erworben. Der Zweck dieser Vortrüge, der in der Einführung aller Kreise in den Welt und in das Schaffen der Technik besteht, ist in seiner Notwendigkeit für uns Gegenwartsdeutsche, die wir uns eine neue Zukunft bauen müssen, auch bereits allgemein erkannt worden. Auch gestern brachten Hunderte und Aberhunderte nach der Kunsthalle, wo Oberingenieur Drever-Hannover in zwei Abteilungen über das fesselnde Thema „Mit Schneefzug und Dampfer von Berlin über Bremen nach Remport“ sprachen sollte, dem es, wie nur selten einem Redner, schon nach wenigen Worten gelang, eine diehundertköpfige Zuhörerschaft sogleich in den Bann seines hochinteressanten Themas und seiner nicht minder fesselnden Persönlichkeit zu ziehen. Der größte Reiz des Vortrags und seine unmittelbare Bedeutung bestand ja gerade darin, daß Thema und Person des Redners scheinbar nicht zusammen zu trennen waren. Zu uns sprach ein Mann von reicher Seepreis, und er mußte seine schwierige Aufgabe so klar darzulegen und in die wissenschaftlichen Gänge seines Vortrags so rasch Licht zu bringen, daß der Unbefangene sofort im Spiel sich ein kleines, aber hinlängliches Fundament technischer Wissenschaft aneignen konnte. Jahrelang war uns das Meer, auf dem sich unsere unergiebliche Handelsflotte mit Recht höchste Achtung erlangen hatte, verschlossen gewesen. Nun sah die Welt der Dampfer auch uns wieder erschlossen haben, sehen wir uns um Jahrzehnte zurückgeworfen, soweit es den Tonneninhalt unserer Handelsflotte betrifft. Die von gefundenen Ideen erfüllte, in klarem Unternehmungsgeist aufrecht stehende Persönlichkeit Drevers ist uns aber Beweiss genug, daß uns die Fähigkeit und der Wille nicht verloren gingen, die alte Seemacht aufs neue zu begründen.

Es war darum ein guter Gedanke des Redners, der Gründung des Norddeutschen Bionds im Jahre 1857 zu gedenken, jener Bremer Schiffahrtsgesellschaft, deren Untergang noch vor Ablauf des vergangenen Jahrhunderts den Erdball umspannte. Der Dampfer trieb in den Weltkreis des modernen Verkehrs, das höchste Wunder der Technik für jeden, der sich mit den Aufgaben des Lebens

selber wachen sieht. Vortrag und Lichtbilder führten uns zuerst auf die Baumerei eines Riesendampfers. Da wußten die damaligen Spannen aus dem hundert und noch einmal hundert Reiter lang gestreckten Rief. Die Stahlwerke der Außenhaut verflochten das Gerüst, die genauen Siederheissvorrichtungen, wasserdichte Schotten, Doppelböden erlangt der rasche erfinderische Menschengeist hinzu. Das Schiff wächst, beginnt eine Welt für sich zu bergen und eine Welt für sich zu sein im engeren Kontakt mit den Kontinenten, deren Brüste es wird. Das Abenteuer meißelt sich zum Wort, als der Vortragende jetzt von den Gefahren der Seefahrt spricht und die Mittel nennt, die zu ihrer Beseitigung erdacht worden sind. Wir lernen Einrichtung und Zweck der Bojen, Bojen, Feuerlöcher und Leuchtfeuer kennen. Einfach und doch genial ist die Beweiskraft der Leuchtfeuer und Richtfeuer, desgleichen die Hilfeleistung der drahtlosen Telegraphie und Elektrizität im weiteren bei der Auffindung von Aufsenhaltspunkt und richtigem Steuerturs bei Nebel oder Rinnegefahr.

Im Film begleiten wir den Seemann auf ausgedehnten Dienstfahrten. Bojen werden ausgelegt, der Rote-Sand-Beuchsturm wird befehligt, dann möhnen wir dem Stapellauf eines Feuerlöcher bei und sind schließlich für den Antritt einer genuehren Ueberfahrt nach America vorbereitet; alle Bojen, wo der Berliner Wand-Agentur bis zur Ankunft in Remport, lernen wir kennen, stets den erfahrenen, nie hochmütigen, immer humorvollen Begleiter Drever zur Seite. Er führt uns durchs ganze Schiff, vom Zwischendeck durch Gesellschaftsräume, Wirtschaftsabteilungen bis hinunter zu den Maschinen, Kesseln und Feuerungen, die täglich 30 Eisenbahnmotoren Röhre verdrängen. Ein Rundgang derjenigen, die dergleichen nie mit eigenen Augen gesehen haben, ein kaum geahntes Wunderreich erschließt.

Und aus jedem Worte des Vortragsden flang die Hoffnung, daß der Ruhm der Dampfschiffahrt, den die deutsche Technik an führender Stelle mit begründen half, wieder unser werden wird. Doch er recht behalten möge, müssen wir im fließen Herzen wünschen, und recht behalten möge auch der Bremer Dichter Walter Schneider, mit dessen Glück zu Deutschlands neuem Aufstieg der Redner unter dem tosenden Beifall der Menge schloß.

am kommenden Sonntag und Sonntag wird sich in die größeren Rahmen abspielen, als des einseitige Betrachtungen bisher in

unserer Stadt getan. Was da geboten werden soll, das haben sich bisher außer Berlin nur die Baberrie von internationaler Bedeutung leisten können. Es wird nicht nur eine Kleiber- und Gutsleben sein, sondern alle Gebiete der Mode werden sich in reichlichem Maß gleichermäßen beteiligen. Die ganze Darbietung wird künstlerischen Charakter tragen, sowohl im Aufbau als auch in der Durchführung. Der Ridelungenstil, der am Donnerstag die Foren zur Verbindungsstelle schließt, wird am Sonntag ein vollständig neues Gesicht tragen. Nicht mehr als abgegriffenes Spiel, sondern als Arena wird er sich präsentieren, lockere Tempeln, Nummern und Beleuchtungsformen werden im Intimität neu leben und dann kann das wechselliebende Spiel der launischen Mode beginnen. Die Namen erstklassiger Künstler, die sich um die Veranstaltung bemühen, sind bereits bekannt. Bei der Abendveranstaltung wird der Lang die Herrscherrolle übernehmen. Die Rede ist von dieser Veranstaltung trägt historischen Charakter, mit Mitteln des Nationaltheaters und unter Einwirkung von ersten Kräften dieses Instituts wird sie durchgeführt werden. — Eine Wiederholung der Nachmittagsveranstaltung in Form einer Kollage findet am Sonntag früh statt. Sie wird namentlich ausdahlende Gäste haben, die des Namens wegen hierherkommen und so den Vormittag gut ausfüllen können. Man verfolge sich rechtzeitig mit Eintrittskarten.

Pfälzer Sonntag.

Besucht Mannheim am Pfälzer Sonntag, so muß die Lust für alle guten Pfälzer rechts und links des Rheinstromes lauten. Mannheim muß an diesem Tag für die ganze Pfalz der Treffpunkt sein. Die Vereine, Sangesbrüder, Wanderfreunde und Sportgenossen, stellt euch alle in den Dienst der gemeinnützigsten Sache. Ihr Kommune, die ihr liebe Freunde oder Bekannte habt in der Restorplatz oder beiden über dem Rhein, laßt sie ein, am 28. Mai zu uns herüberzukommen und diesen Tag mit uns zu feiern. Schreibt ihnen heute noch, schickt ihnen das Programm des Vereines und sagt ihnen, daß sie herzlich willkommen sind. Beweist euch Pfälzer Gutsfreundschaft! Der „Pfälzer Sonntag“ muß eine gewaltige, vollständige Rundgebung kommunistischer Begeisterung werden!

Aus der Kunsthalle.

Die Gründung der Ausstellung „Rensch und Mode im 18. Jahrhundert“ kann infolge notwendiger, durch das schlechte Wetter verursachter Ausbesserungsarbeiten des Ausstellungsbauwerks erst am 22. Mai stattfinden.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Die kommende Zwangsanleihe.

Die Vorarbeiten für die in Aussicht genommene Zwangsanleihe sind so weit gefördert, daß eine entsprechende Vorlage voraussichtlich schon in aller nächster Zeit an den Reichstag gehen wird. Auch der Reichstag wird dann wohl bald Gelegenheit haben, sich mit ihr näher zu beschäftigen. Beide Körperschaften werden ihre Arbeiten etwas beschleunigen müssen; denn man beabsichtigt, mit der Zwangsanleihe, wenn irgend möglich, zum Herbst herauszukommen. Und bis dahin würden dann noch zahlreiche technische Fragen zu lösen sein. Der Reichstag sowohl wie der Reichstag werden sicherlich an dem Gesetzentwurf noch mancherlei Änderungen vornehmen. Um so mehr ist es geboten, daß sich die Verhandlungen von vornherein auf ein beschleunigtes Tempo einstellen.

Es handelt sich, soweit verlautet, bei der Anleihe um einen Betrag von 60 Milliarden \mathcal{M} . Von dem Anleiheertrag sind 10 Milliarden \mathcal{M} für die Ausgabe von Staatsanleihen bis zu 100.000 \mathcal{M} und Einkommen etwa bis zu 40.000 \mathcal{M} . Genaue Einzelheiten lassen sich erst geben, wenn der Entwurf selbst vorliegt.

Der Plan einer freiwilligen Anleihe ist dabei noch keineswegs fallen gelassen. Zu ihrer Ausgabe ist bekanntlich die Einwilligung der Rentier erforderlich. Es wäre daher wohl zu erwägen, ob sie nicht wieder in Gestalt von Schatzanweisungen ausgegeben werden könnte, ausgestattet mit einer Laufzeit von drei Jahren und einem Zinsfuß von vielleicht 6%. Eine solche Anleihe würde zweifellos in weitesten Kreisen Aufnahme finden und uns vorderhand über mancherlei Schwierigkeiten hinweghelfen. Es ist zudem zu erwarten, daß auch das Ausland sich an ihr ziemlich lebhaft beteiligt; denn sowohl die Laufzeit wie der Zinsfuß dürften durchaus geeignet sein, auch ausländische Zeichner dafür zu interessieren.

Kaolinvorkommen in Baden.

Bei Heidelberg, auf der Straße von Neckarsteinach nach Greis, sind kürzlich an dem Material zweier Tongruben von A. Cubenz-Nußloch Untersuchungen vorgenommen worden, die zu der wichtigen Entdeckung führten, daß der dort vorhandene Ton äußerst vorteilhaft zur Verwertung als Kaolin (dem Hauptbestandteil der Porzellanmasse) geeignet sei. Bei der Trennung des Materials von dem benachbarten Sande wurden je nach der Lage 32-38% außerordentlich reines weißes Kaolin gefunden. Das Kaolinlager ist unter- und überschichtet von weißem Buntsandstein, der beim Zerbrechen einzelner Stücke eingeschlossene kugelige Reste von Kaolin aufwies. Es soll sich in diesem Lager um gewaltige Mengen Kaolin handeln.

Heidelberger Straßen- und Bergbahn-A.-G.

Bei der Heidelberger Straßen- und Bergbahn-A.-G., deren Stammkapital von 1.235.000 \mathcal{M} sich bekanntlich hauptsächlich im Besitz der Stadt Heidelberg befindet, stieg im vergangenen Geschäftsjahr der Verlust von 625.550 \mathcal{M} auf 1.511.229 \mathcal{M} . Er beträgt also bereits mehr als das Stammkapital. Die Abschreibungen betragen 2.85 (i. V. 1.64) Mill. \mathcal{M} . An Einnahmen sind 0,80 (8,61) Mill. \mathcal{M} , an reinen Betriebsausgaben 7,84 (5,60) Mill. \mathcal{M} verzeichnet. Der Verlust wird auf neue Rechnung vorgezogen. Im Geschäftsbericht wird darauf verwiesen, daß sich der Druck des Wirtschaftslebens bei den Verkehrsunternehmen deswegen besonders bemerkbar macht, weil diese mit ihren Fahrpreisen der fortgesetzten Verteuerung aller Betriebsbedürfnisse nicht zu folgen vermögen. So sind z. B. bei dem Unternehmen die Löhne auf das 18- bis 20fache, die Preise für die hauptsächlichsten Bau- und Betriebsmaterialien auf das 25- bis 60fache der Friedenssätze gestiegen, während die Fahrpreise nur auf das 8- bis 10fache erhöht werden konnten. Da die Zahl der zur Beförderung kommenden Fahrgäste mit jeder Fahrpreiserhöhung zurückgeht, so wird das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben immer ungünstiger. Die Rücklagen, die im Laufe der Zeit für Erneuerungen gemacht wurden, sind infolge der Geldentwertung völlig unzureichend. Unverständlich ist es, daß angesichts dieser finanziellen Notlage der Staat die Verkehrsunternehmen immer noch mit einer hohen Sondersteuer, der Verkehrssteuer, belastet.

Rheiner Mineralbrunnen Fritz Meyer u. Co.

Unter Mitwirkung der Direktion der Diskonto-Gesellschaft Frankfurt wurde die Firma Rheiner Mineralbrunnen Fritz Meyer u. Co. in Rhens a. Rh. in eine Aktiengesellschaft mit 105 Mill. \mathcal{M} Aktienkapital als eine Familiengründung umgewandelt. Außer dem Rheiner Betrieb werden eingeleitet die Niederlage Rheiner Mineralbrunnen Fritz Meyer u. Co., Mannheim, die G. m. b. H.-Beteiligung an der Fürst Bismarck-Quelle Aumühle in Sachsenwalde bei Hamburg und Unkelbach u. Co. G. m. b. H., Mineralwasser-Großhandlung, Düsseldorf, während die im Besitze der Vorbesitzer des Rheiner Mineralbrunnens befindliche Mineralbrunnen-Großhandlung Johs. Graht in Hamburg, W. Stoll in Frankfurt a. M. und Christian und Karl Ludwig Meyer in Koblenz durch Interessengemeinschaftsvertrag mit der A.-G. Rheiner Mineralbrunnen eng verknüpft bleiben. Den Vorstand bilden: Fritz Christian Meyer in Rhens, Karl Ludwig Meyer in Koblenz als ordentliche und Direktor Emil Katterbach-Koblenz als stellvertretendes Mitglied. Der erste Aufsichtsrat setzt sich zusammen aus Reichsbankdirektor Lichtschlag-Köln, Bankdirektor Merkelbach-Worms und Bankdirektor Walter Sommerlatte, Diskontogesellschaft, Koblenz.

Chemische Fabrik vorm. Goldberg, Geromont u. Cie., Winkel (Rheingau).

Ausweislich der Bilanz beläuft sich der Reingewinn auf 2,27 (1,60) Mill. \mathcal{M} , der sich einschl. 140.788 \mathcal{M} (78.460 \mathcal{M}) vorjährigem Vortrag auf 2,41 (1,68) Mill. \mathcal{M} erhöht. Die zur Verteilung vorgeschlagene Dividende beläuft sich auf 30% (20%) für die Stammaktien und auf 6% für die Vorzugsaktien, während 150.098 \mathcal{M} (140.788 \mathcal{M}) auf neue Rechnung vorgezogen werden. Die Anlagekonten sind gegenüber dem Vorjahr durch größere Umbauten und Grundstückskaufe in Winkel und Durlach für Fabrikations- und Wohnzwecke sowie notwendige Ergänzungen der maschinellen Anlagen gestiegen. Den von vorjährigen 26,82 auf 36,34 Mill. \mathcal{M} gestiegenen Kreditoren stehen 22,98 (17,80) Mill. \mathcal{M} Debitoren, 10,79 (11,62) Mill. \mathcal{M} Vorräte, 301.954 \mathcal{M} (1,46 Mill. \mathcal{M}) Staatspapiere und Pfandbriefe und 2,06 (2,56) Mill. \mathcal{M} andere Effekten und Beteiligungen gegenüber. An Kassa sind 174.525 \mathcal{M} (157.123 \mathcal{M}) und an Wechseln 8,42 (1,63) Mill. \mathcal{M} ausgewiesen. Grundstücke stehen mit 1,25 (1,19) und Gebäude mit 1,47 (1,19) Mill. \mathcal{M} zu Buch.

In dem Geschäftsbericht bemerkt die Gesellschaft zu dem zurückgegangenen Weltkonsum ihrer Artikel, daß hierzu noch die Zunahme und Vergrößerung ausländischer Produktionsstätten kommt, sodaß in Zukunft mit einem noch schärferen Konkurrenzkampf zu rechnen ist. Durch vergrößerten Umsatz und rationellere Herstellung hofft die Gesellschaft, demselben auch gewachsen zu sein, wenn sich in Deutschland die Fabrikationskosten denjenigen des Auslandes angepaßt haben.

Dollarkurs 286.— Mark.

Die Provisionserhöhung im Bankgewerbe. Die Berliner Banken haben der Erhöhung der Provisionsätze bereits zugestimmt. Es finden jetzt Verhandlungen mit den Provinzialbanken statt, da die Angelegenheit einheitlich geregelt werden soll.

Börsenberichte.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 4. Mai. Die heutige Börse nahm einen ruhigen Verlauf. Abschlüsse erfolgten in Anilin-Aktien zu 740%, ferner in Benz zu 520%, Mannheimer Gummi zu 755% und in Durlacher Hof-Aktien zu 775%. Von Brauereien blieben noch Eichbaum zu 800% und Mannheimer Aktienbrauerei (Mayerhof) Aktien zu 670% gefragt. Der Kurs der heute erstmals notierten 5% Badenwerk Obligationen stellte sich auf 100,50 bez. und G.

Neueste Drahtberichte.

× Augsburg, 5. Mai. (Eig. Draht.) August Riedinger A.-G. Die G.-V. genehmigte die Kapitalerhöhung von 2 auf 3 Mill. \mathcal{M} . Es wurde mitgeteilt, daß die Abteilung Möbelbau gut beschäftigt ist. Gute Nachfrage sei auch in Kugelballons für Friedenszwecke vorhanden.

× Leipzig, 5. Mai. (Eig. Draht.) Zahnradfabrik Kollmann, Leipzig. Die G.-V. setzte eine Dividende von 15% fest und beschloß die Verdoppelung des Aktienkapitals auf 8 Millionen \mathcal{M} . Der Geschäftsgang wurde als lebhaft bezeichnet.

× Berlin, 5. Mai. (Eig. Draht.) Vereinigte Stahlwerke von der Zypen. Die Gesellschaft beantragt die Ausgabe von 60 Mill. \mathcal{M} 5%iger Teilschuldverschreibungen.

Devisenmarkt

Mannheim, 5. Mai. (9.30 vorm.) Am hiesigen Platze werden folgende Kurse genannt: Holland 11110, Kabel New York 286, London 1275, Schweiz 5525, Paris 2625, Belgien 2400 und Italien 1530.

New York, 4. Mai. Die Reichsmark notierte bei Börsenschluß mit 0,34% (0,33%) cents, was einem Dollarkurs von 288,82 (298,51) \mathcal{M} entspricht.

Rheinische Hypothekbank, Mannheim.

Kurs an der Frankfurter Börse vom 4. Mai.

4% Rh. Hyp.-Pfundnote alte	85,25	4% Rh. Hyp.-Komm. st. b. 1022	82.—
4% " " " " " " " "	85,25	4% " " " " " " " "	82.—
4% " " " " " " " "	85,25	4% " " " " " " " "	82.—
4% " " " " " " " "	85,25	4% " " " " " " " "	82.—
4% " " " " " " " "	85,25	4% " " " " " " " "	82.—

Wien.	4.	(In Kronen)	4.	4.
Amsterdam	3147,50	2152,50	Paris	751,80
Berlin	2925	2920	Zürich	1988,70
Kopenhagen	1733,75	1748,75	Wien	2720
London	364,25	363,75	Lira-Noten	433,70
Berlin	1,71	1,78	(In Franken)	
Wien	0,00	0,06	Italien	37,37
Prag	10,20	10,05	Österreich	43,75
Holland	190,20	188,60	Kopenhagen	193,30
New York	8,18	8,17	Stockholm	143,40
London	22,90	22,87	Schweden	85,30
Paris	47,10	47,22	Brasilien	80,15
			Russen Altes	182,50
				185,50

New York, 4. Mai (WB) Devisen.	4.	4.	4.	4.
Frankreich	0,15	0,15	Spanien	15,33
Belgien	0,35	0,35	Italien	5,82
			Oesterreich	0,33
			Österreich	0,33

Waren und Märkte.

Mannheimer Kleinviehmarkt.

Zum gestrigen Mannheimer Kleinviehmarkt waren zugeführt: 102 Kälber, 8 Schafe, 36 Schweine und 495 Ferkel. Bezahlt wurden pro 50 kg Lebendgewicht: für Kälber Klasse B 2800-3000 \mathcal{M} , C 2800-2900 \mathcal{M} , D 2600-2700 \mathcal{M} , E 2500-2700 \mathcal{M} ; Schafe Klasse A 2000-2100 \mathcal{M} , B 1900-2000 \mathcal{M} , C 1800-1900 \mathcal{M} , D 1600-1750 \mathcal{M} , E 1500-1700 \mathcal{M} ; Schweine Klasse A und B 2900-3000 \mathcal{M} , C 2800-2900 \mathcal{M} , D 2700-2800 \mathcal{M} , E 2600-2700 \mathcal{M} , F 2500-2700 \mathcal{M} ; Ferkel 450-1250 \mathcal{M} pro Stück. Marktverlauf: mit Kälbern lebhaft, geräumt; mit Schweinen ruhig, nicht ausverkauft; mit Ferkeln mittelmäßig.

Pfälzische Warenbörse.

Neustadt a. H., 3. Mai. Infolge der rapiden Devisensteigerung hat wieder eine lebhaftere Nachfrage eingesetzt, was auch zurzeit auf den ungedeckten Bedarf des Konsums zurückzuführen ist, sodaß es zu einem verhältnismäßig regen Umsatz kam. Weizen kostete 1525-1575 \mathcal{M} , Roggen 1125 bis 1150 \mathcal{M} , Hafer 1250-1300 \mathcal{M} , Mais 525-550 \mathcal{M} je nach Provenienz ohne Sack. Weizennachmehl 350-600 \mathcal{M} je nach Qualität mit Sack, Kleie 425-450 \mathcal{M} mit Sack, Schnitzel 360 bis 420 \mathcal{M} ohne Sack, Haferschalenmelasse 350 \mathcal{M} mit Sack, Torfmelasse 200 \mathcal{M} mit Sack, Malzkelme 450-475 \mathcal{M} ohne Sack, Blertreiber 450-475 \mathcal{M} , alles per Zentner ab Fabrik in Waggonladungen.

Weizenmehlpreis. Der Preis für Weizenmehl Spezial 0 wurde am gestrigen Donnerstag von 2055 auf M. 2100 erhöht. Leinsaatnotierungen. Buenos Aires für Monat Mai 21,90 (22) arg. Pes., für Juni 22,20 (22,30) arg. Pes.; Rosario für Mai 21,00 (21,77) arg. Pes.

Leinölnotierungen. Preis ab Holland (garantiert reines rohes Öl per 100 kg incl. Holzfaß, Originalattara, Abgangsgewicht, fob oder bahrfrei) prompt 53,50 (53,50) fl., Ende Mai 53,10 fl., Juni 52,73 (52) fl., Juni/August 51,25 (49,75) fl. Preis ab Niederrhein infolge starker Kursschwankungen nicht genannt.

× Von der Berliner Häuteauktion, Berlin, 5. Mai. (Eig. Draht.) Der Besuch war wieder sehr gut. Der Verkauf gestaltete sich ziemlich flott. Kalbfelle, die auf der letzten Versteigerung nicht verkauft wurden, da seitens der Käufer keine ernstlichen Gebote abgegeben wurden, gingen auf der letzten Auktion um 30% zurück.

Berliner Metallbörse vom 4. Mai.

Preise in Mark für 100 Kg.	3. Mai	4. Mai	3. Mai	4. Mai
Elektrikalkupfer	8025	8015	Aluminium-L. Bar.	2100
Raffinierkupfer	8030	8020	Zinn, englisch	2080
Blei	2160	2150	Nickel	1880
Antimon (FV.-P.)	3225	3215	Antimon	3900
do. (F. Verh.)	3225	3215	Silber für 1 kg.	9025
Platin	2050	2040	Platin p. Gr.	700
Aluminium	12500	12500		

Liverpool, 4. Mai (WB) Baumwolle. (In engl. Pf. v. 454 g.)	3.	4.	4.	4.
Umsatz	3000	12000	Juli	10,72
Import	28000	10000	August	10,71
Mal	10,69	10,93	Sept.	10,68
Mal	10,69	10,93	Oktober	10,70
Mal	10,69	10,93	November	10,70
Mal	10,69	10,93	Dezember	10,70

London, 4. Mai (WB) Metallmarkt. (In Lt. für a. engl. l. v. 1016 kg.)	3.	4.	3.	4.
Kepler Kass	60,15	60,15	Nickel	183,—
do. 3 Monat	60,45	60,60	Zinn Kass	190,15
do. Elektro	65,—	65,—	do. 3 Monat	191,20
			do. 3 Monat	191,30

Amerikanischer Fundksten.

New York, 4. Mai (WB) Fundksten. (Nachdruck verboten.)	3.	4.	Zot. aus.	1000	14000	stand wt.
Kaffee Ioko	11,—	11,—	Elektricität	11,—	11,—	12,—
Mal	10,41	10,54	Zinn Ioko	30,87	30,87	30,87
Juli	10,30	10,34	Blei	5,17	5,17	5,17
Septemb.	9,70	9,88	Zink	5,37	5,37	5,37
Dezemb.	9,64	9,73	Eisen	18,20	18,20	18,20
März	9,50	9,78	Weißblech	4,75	4,75	4,75
Baumw. Ioko	10,—	10,75	Schmelz wt.	12,07	12,45	12,45
Mal	19,74	19,80	Mal	6,30	6,30	6,30
Juli	19,80	19,86	Stannum	11,05	11,27	11,27
Sept.	19,75	19,76	Juli	11,78	11,87	11,87
August	19,65	19,68	Oktober	11,78	11,87	11,87
September	19,05	19,08	Januar	11,78	11,87	11,87
			Februar	11,78	11,87	11,87
			März	11,78	11,87	11,87
			April	11,78	11,87	11,87
			Mai	11,78	11,87	11,87
			Juni	11,78	11,87	11,87
			Juli	11,78	11,87	11,87
			August	11,78	11,87	11,87
			September	11,78	11,87	11,87
			Oktober	11,78	11,87	11,87
			November	11,78	11,87	11,87
			Dezember	11,78	11,87	11,87

Chicago, 4. Mai (WB) Fundksten. (Nachdruck verboten.)

Chicago, 4. Mai (WB) Fundksten. (Nachdruck verboten.)	3.	4.	3.	4.
Weizen	144,00	142,75	Roggen	99,20
Mal	82,15	82,75	Schmalz	11,57
Juli	82,75	82,75	Butter	11,57
Sept.	82,75	82,75	Eier	11,57
Oktober	82,75	82,75	Speck	11,57
November	82,75	82,75	Wurst	11,57
Dezember	82,75	82,75		

Schiffverkehr der Red Star Line, Antwerpen. Der Dampfer „Kronland“ ist am 20. April von Antwerpen abgegangen und am 1. Mai vorm. in New York angekommen. Der Dampfer „Finland“ ist am 22. April von New York abgegangen und am 3. Mai nachm. in Antwerpen angekommen.

Kursbericht über Kall-Aktien und -Kuxe

mitgeteilt von Bankhaus E. Calmann, Hannover.

Name	Nachfrage	Angebot	Name	Nachfrage	Angebot
Alexandershall	105000	108000	Marie	25000	25000
Aldershall	14500	15200	Marie Laite	25000	25000
Alber Hammonds	24200	25200	Max	34500	34500
Assa	87000	90000	Maimershausen	8400	8400
Bainrose	196000	200000	Neustadt	32500	32500
Bergmannsagen	196000	200000	Neustadt	32500	32500
Berndorf	30000	31000	Oberhof	22600	22600
Braunschweig-Lüneburg	51500	51000	Prinz Eugen	39000	39000
Burbach	32500	32500	Ransbach	39000	39000
Burggraf	30000	31000	Reichard	30000	30000
Carlsberg	65000	65000	Rainhardtsberg	29000	29000
Carlsberg	32000	32000	Rickard	30000	30000
Elsholtz	87000	88000	Rothenberg	30000	30000
Elzars	48000	48000	Rothenberg	30000	30000
Erbsingen	45000	45000	Rothenberg	30000	30000
Felsenstein	58500	60000	Rödinghausen	79000	79000
Friedrichsdorf	41500	42000	Schwarzberg	133000	133000
Gebrüder	54900	55300	Schwarzberg	133000	133000
Gebrüder	60000	70000	Sieghart	34900	34900
Glockauf b. Sandershausen	295000	290000	Sieghart Gleesau	134000	134000
Grossherz. Wilhelm Ernst	46000	47500	Tübingen	60000	60000
Günthershall	32000	34000	Völsrode	105000	105000
Halschloß	32500	33500	Walden	71500	71500
Hansa Silberberg	115000	114000	Waller	32000	32000
Hedwigshagen	11800	11800	Walden	121000	121000
Hellensmühle	9900	12100	Walden		

